



MATHILDE-PLANCK-SCHULE LÖRRACH

Wintersbuckstraße 5
79539 Lörrach
Telefon: 07621 429 200
info@mpsloe.de
www.mpsloe.de

Fachschule für Sozialpädagogik Dreijähriges Berufskolleg für Sozialpädagogik (praxisintegriert) (3BKSP)

Leitfaden zur sozialpädagogischen Praxis



Handreichungen zur Durchführung der Praxisausbildung in der praxisintegrierten Erzieherinnen- und Erzieherausbildung der Fachschule für Sozialpädagogik an der Mathilde-Planck-Schule Lörrach

Gültig ab Schuljahr 2025/2026

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	.....	S. 1
1. Allgemeine Informationen	.....	S. 2
1.1 Fremdpraktikum	.....	S. 2
1.2 Praxisbesuche und Praxisbeurteilung:	.....	S. 2
1.3 Praxisordner	.....	S. 3
1.4 Lerntagebuch/Portfolio	.....	S. 3
1.5 Erstellen schriftlicher Arbeiten	.....	S. 4
2. Überblick über die Ausbildungsjahre	.....	S. 4
2.1 Ausbildungsplan I 3BKSP1	.....	S. 4
2.2 Ausbildungsplan II 3BKSP2	.....	S. 4
2.3 Ausbildungsplan III 3BKSP3	.....	S. 5
Anlagen		
Übersicht 3BKSP1	.....	S. 6
Übersicht 3BKSP2	.....	S. 9
Übersicht 3BKSP3	.....	S. 12
Institutionsbericht 3BKSP1	.....	S. 15
Hospitationsbericht 3BKSP1	.....	S. 16
Modulsystem	.....	S. 17
Informationen zu den Praxisbesuchen	.....	S. 23
Übersicht der Bildungsaktivitäten	.....	S. 29
Beobachtung 3BKSP1	.....	S. 31
Beobachtung 3BKSP2	.....	S. 33
Projektdokumentation	.....	S. 34
Aufgaben für das Fremdpraktikum	.....	S. 35
Antrag Fremdpraktikum	.....	S. 36
Bescheinigung des Fremdpraktikum	.....	S. 37
Antrag zur Freistellung	.....	S. 38
Vorbereitung zum Ausbildungsgespräch	.....	S. 39
Beurteilungsraster	.....	S. 41
Karten für das Reflexionsgespräch	.....	S. 43

Praxisintegrierte Ausbildung zur*m Erzieher*in (3BKSP - PIA)

Vorwort

Die Ausbildung zur*m Erzieher*in verändert sich immer weiter. Durch die Handlungs- und Lernfelder hat die Ausbildung ein hohes Maß an Handlungsorientierung und Praxisbezogenheit gewonnen. Neu hinzu kommt nun die Kompetenzorientierung der Ausbildung, was sich vor allem in der verstärkten Theorie-Praxis-Verzahnung äußert.

Seit September 2012 wird eine neue Ausbildungsform angeboten, die praxisintegrierte Ausbildung zur*m staatlich anerkannten Erzieher*in. Seit 01. August 2017 ist diese Ausbildungsform in der Verordnung des Kultusministeriums über die praxisintegrierte Ausbildung festgelegt (BKSPIT-VO). Schwerpunkt ist hier eine noch stärkere Praxisorientierung mit gleichzeitiger Bindung an einen Träger/eine Einrichtung.

Die Verknüpfung von Ausbildungsstätte und Schule ist uns ein besonderes Anliegen. Wir legen Wert auf einen ständigen Austausch, wie der Rahmenplan das vorsieht.

Die Inhalte des Praxisleitfadens beziehen sich auf das Kompetenzorientierte Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieher*innen (Stand 2011) und den Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieher*innen an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert) (Stand 2012).

Der vorliegende Praxisleitfaden soll den Auszubildenden, den Praxisanleiter*innen und den Lehrer*innen der Mathilde-Planck-Schule Lörrach – Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert) ermöglichen, über die praktische Ausbildung der drei Schuljahre einen Überblick zu gewinnen.

1. Allgemeine Informationen

Nach §2 der Verordnung des Kultusministeriums über die praxisintegrierte Ausbildung und Prüfung an den Fachschulen für Sozialpädagogik – Berufskollegs (BKSPIT-VO) dauert die Ausbildung unabhängig vom Zeitpunkt der Abschlussprüfung drei Jahre und gliedert sich in theoretische und praktische Ausbildungsanteile. Die **praktische Ausbildung** umfasst mindestens **2.000 Stunden**, zu diesen zählen alle Zeiten der tatsächlichen praktischen Ausbildung, inklusive Verfügungszeit, Teamsitzungen, Elternabende, Feste, etc., nicht aber Krankheitszeiten.

Urlaub kann nur an Praxistagen, vorwiegend in der unterrichtsfreien Zeit in den Ferien genommen werden.

Krankheit:

Bei Krankheit entschuldigen sich die SuS vor Arbeitsbeginn, spätestens jedoch vor 07:35 Uhr in der Praxisstelle **und** in der Schule (per Telefon oder über Email: infokrank@mpsloe.de).

Ab dem **fünften** schulischen Fehltag im Schuljahr informiert die*der Klassenlehrer*in die Praxisstelle telefonisch.

Nach §11 der Verordnung des Kultusministeriums über die praxisintegrierte Ausbildung und Prüfung an den Fachschulen für Sozialpädagogik – Berufskollegs (BKSPIT-VO) ist **im ersten Schuljahr eine eigenverantwortliche Tätigkeit der Auszubildenden in der zu betreuenden Gruppe nicht zulässig**. Diese Regelung gilt für minderjährige Auszubildende auch in den folgenden Ausbildungsjahren.

Rechtlich gesehen sind **Schultage als volle Arbeitstage** anzusehen. Für bestimmte Anlässe in der Praxisstelle kann eine Freistellung beantragt werden (s. Anhang)

1.1. Fremdpraktikum:

Nach § 10 ist im Rahmen der praktischen Ausbildung zu gewährleisten, dass die Auszubildenden in der pädagogischen Arbeit mit **drei Altersgruppen** (unter Dreijährige, 3-6-jährige Kinder, Schulkinder, Jugendliche) ausgebildet werden. Einrichtungen, die nicht alle Altersstufen abdecken, stellen die Auszubildenden für **mindestens 6 Wochen mit 30 Arbeitstagen** zum Fremdpraktikum frei, das in der unterrichtsfreien Zeit absolviert wird.

Dies gilt auch für Einrichtungen, die zwei Altersgruppen anbieten. Die Genehmigung der Fremdpraktikumsstelle (**eine fremde Einrichtung** des gleichen oder eines anderen Trägers) erfolgt durch den Klassenlehrer. (s. Anhang)

Beispiele:

Auszubildende*r A arbeitet in einem Kindergarten mit Kindern von 3-6 Jahren:
Sie*Er leistet demnach 6 Wochen Fremdpraktikum ab, 3 Wochen U3 und 3 Wochen Ü6.

Auszubildende*r B arbeitet in einer Kita mit Kindern von 1-6 Jahren oder einem Kinderhaus mit Krippe und Kindergarten:
Sie*Er leistet demnach 6 Wochen Fremdpraktikum ab, 3 Wochen Ü6 und 3 Wochen zur freien Wahl (z.B. Kinder mit Behinderungen, Jugendliche, anderes Konzept, z.B. Waldkindergarten o.Ä.).

Auszubildende*r C arbeitet in einem Kinderhaus mit Kindern von 0-10 Jahren:
Sie*Er leistet demnach kein Fremdpraktikum ab, da sie*er alle Altersgruppen intern (mindestens jeweils 3 Wochen lang) abdecken kann.

1.2. Praxisbesuche und Praxisbeurteilung:

Alle Praxisbesuche werden schriftlich vorbereitet. Die schriftlichen Vorbereitungen müssen der PA und der Lehrkraft mindestens **drei Tage** vorher vorliegen. Die Zeit beträgt **30 – 40 Minuten**.

Die Praxisbesuchsnote setzt sich aus 4/6 praktischem Anteil und 1/6 schriftliche Vorbereitung und 1/6 Reflexionsgespräch zusammen. Nach §12 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung wird eine ganze oder halbe Note gebildet.

	3BKSP1	3BKSP2	3BKSP3
1.Praxisbesuch	Angebot im Freispiel mit pädagogischer Begründung	Gezielte Aktivität mit individueller Entwicklungsbegleitung	Projekt
2.Praxisbesuch	Gezielte Aktivität	Pädagogisches Arrangement	Alltagshandlung mit Übergang

Der **Praxisordner** wird unaufgefordert am Praxisbesuchstermin **vorgelegt**.

Die PA erteilt jeweils zum Ende des Schuljahres eine **Praxisbeurteilungsnote**. Hierfür kann der Kriterienkatalog verwendet werden (s. Anlage), und es wird eine ganze oder halbe Note erteilt. Der **Nachweis der Praxisstunden** wird zusammen mit der Beurteilung zum Schuljahresende der Schule mitgeteilt. (s. Anhang). Die Beurteilung ist nach § 12 der BKSPIT-VO von der Praxislehrkraft mit der*dem Auszubildenden zu besprechen. Die Beurteilung im **letzten Ausbildungsjahr** (evtl. mit Hilfe der Beurteilungskriterien, siehe Anhang) bitte in **Textform** schreiben, damit diese Beurteilung für Bewerbungen verwendet werden kann.

Die Jahresnote im Handlungsfeld „Sozialpädagogische Praxis“ (SHP) setzt sich aus den beiden Praxisbesuchen und der Beurteilung der PA je zu einem Drittel zusammen.

Es ist sinnvoll, vierteljährlich ein Reflexionsgespräch zu führen, das den Auszubildenden deutlich zeigt, auf welchem Ausbildungsstand sie sich befinden (mit Nennen einer Note).

Die Auszubildenden sollen eine Kopie der Praxisbeurteilung von der PA bekommen.

Nach § 13 der BKSPIT-VO muss im Handlungsfeld „SHP“ mindestens die Note „ausreichend“ erreicht werden, um jeweils versetzt bzw. im 3. Schuljahr zur Prüfung zugelassen zu werden.

1.3. Praxisordner:

Über die gesamte Ausbildungszeit wird ein Praxisordner geführt. Dieser verbleibt in der Regel in der Einrichtung und beinhaltet Folgendes:

- Deckblatt + Inhaltsverzeichnis/Gliederung/Register
- Institutionsbericht
- Gespräche mit der Anleiterin/dem Anleiter
- Beobachtungen
- Hospitationen
- schriftliche Planung und Reflexion der Bildungsangebote (evtl. Fotos)
- Vollständige Liste der Aktivitäten mit Unterschrift der Anleitung

Spiele, Lieder, Werkanleitungen, Kochrezepte usw. können in einem anderen Ordner gesammelt oder als Verschiedenes im Praxisordner geführt werden.

1.4. Eigenes Lerntagebuch/Portfolio:

Dieses wird unabhängig vom Praxisordner geführt und verbleibt in den persönlichen Unterlagen.

Ziele:

- Ziele, die erreicht werden sollen.
- Wie sollen diese Ziele erreicht werden?
- In welcher Zeit?
- Überprüfung der Ziele,
- evtl. erfolgt aus gegebenem Anlass eine Korrektur der Ziele, der Methode des Vorgehens oder der Zeitplanung

Praxistag: Zu jedem Tag in der Praxis sollten Notizen gemacht werden. Das muss eine halbe Seite pro Tag nicht übersteigen (handschriftlich möglich).

Unterricht und Praxis:

- Hier soll überlegt werden, welche Unterrichtsinhalte in die Praxis einfließen, wo es Schwierigkeiten gibt, etwas nicht verstanden wurde und unbedingt nachgefragt werden muss.

- Im Portfolio soll im Laufe der Zeit deutlich werden, wie gelernt wird. Daraus ergeben sich Chancen, das Lernen eigenverantwortlich zu gestalten. Werden Fähigkeiten sichtbar, sollten diese ausgebaut und gestärkt werden. Werden Schwächen sichtbar, gilt es diese auszuräumen und Wege und Möglichkeiten zu finden, diese zu verringern. Die Lehrkräfte an der Fachschule unterstützen diesen Weg der Schülerinnen und Schüler hin zu selbstständigem Lernen.
- Im Portfolio soll auch sichtbar werden, was gelernt wird, wo Vorlieben und Interessen vorhanden sind. Das kann in den Unterricht und in die Praxis eingebracht werden und diese dadurch bereichern.

1.5. Erstellen schriftlicher Arbeiten:

- Alle schriftlichen Arbeiten sind mit dem PC zu erstellen (es sei denn, es ist mit der Lehrkraft oder der PA anders vereinbart) und auch zu speichern.
- Zeilenabstand 1, Schriftgröße 11, Arial
- Die Seiten müssen durchnummeriert sein (Deckblatt zählt nicht).
- Das Deckblatt ist bei jeder Arbeit vollständig auszufüllen: Schule, Schulart, Name, Klasse, Datum, HF, Lehrer*in, Einrichtung (Adresse, Telefon, Name der PA), Aufgabenstellung und evtl. anderes mehr.
- Abgabetermine sind einzuhalten (Notenabzug bei Verspätung).
- Die Aufgaben müssen geheftet abgegeben werden. Die Arbeit bitte aus Umweltschutzgründen, wenn überhaupt, nur in **einer** Plastikhülle abgeben.
- Manche Arbeiten sind mehrfach auszudrucken (PA, Lehrkraft, Praxisordner ...)
- Alle Arbeiten werden von der PA unterschrieben. **Arbeiten ohne Unterschrift werden nicht angenommen und mit der Note ungenügend bewertet.**
- Rechtschreibung und Grammatik sind zu beachten,
- korrekte Angabe von Zitaten, Literatur, Quellen.

2. Überblick über die Ausbildungsjahre

2.1. Ausbildungsplan I

3BKSP1 – erstes Ausbildungsjahr

Organisation des Schuljahres:

Die schulische Ausbildung beginnt mit einer **kompletten Schulwoche** zu Beginn des Schuljahres. Danach kommen die Auszubildenden eine **ganze Woche in die Praxis**. Ab der dritten Schulwoche beginnt der Wechsel mit 2 Praxistagen (**Montag und Dienstag**) und 3 Schultagen pro Schulwoche und täglich in die Praxis während der Schulferien. Urlaub kann nur in der schulfreien Zeit genommen werden.

Verlauf der praktischen Ausbildung:

Das Kennenlernen der Organisation und Arbeitsweise der Einrichtung, Beobachten und Dokumentieren, Gestalten von Bildungsangeboten sind nach dem Rahmenplan des Kultusministeriums Schwerpunkte im ersten Ausbildungsjahr. Die Arbeit mit dem Orientierungsplan ist Grundlage der Ausbildung.

Praxisbesuche:

Es finden **zwei benotete Praxisbesuche** statt. Diese beinhalten die schriftliche Vorbereitung und die praktische Durchführung, sowie das anschließende Reflexionsgespräch mit der PA, der*dem Auszubildenden und der Lehrkraft. Der **erste Besuch** ist ein **Angebot im Freispiel mit pädagogischer Begründung**, der **zweite Besuch** ist eine **gezielte Aktivität** (s. Anhang).

Organisation des Schuljahres:

Ab Beginn des Schuljahres kommen die Auszubildenden im Wechsel 2 Tage in die Praxis (**Mittwoch und Donnerstag**) und 3 Tage in die Schule pro Schulwoche und täglich in die Praxis während der Schulferien.

Verlauf der praktischen Ausbildung:

Die Auseinandersetzung mit arbeitsrechtlichen Regelungen, Beobachten, Dokumentieren und davon erste Schritte einer Entwicklungsbegleitung ableiten, Gestalten von Bildungsangeboten und einem kleineren Projekt sowie das Erproben der Freispielführung (Inklusive Morgenkreis) sind nach dem Rahmenplan des Kultusministeriums Schwerpunkte im zweiten Ausbildungsjahr.

Zum Halbjahr findet ein **Ausbildungsgespräch** zwischen den Auszubildenden, der PA und der*dem Praxislehrer*in statt.

Praxisbesuche:

Es finden **zwei benotete Praxisbesuche** statt. Diese beinhalten die schriftliche Vorbereitung und die praktische Durchführung, sowie das anschließende Reflexionsgespräch mit der PA, der*dem Auszubildenden und der Lehrkraft. Der **erste Besuch** ist eine **gezielte Aktivität mit individueller Entwicklungsförderung**, der **zweite Besuch** ist ein **pädagogisches Arrangement/ Lernarrangement**. (s. Anhang)

Organisation des Schuljahres:

Ab Beginn des Schuljahres kommen die Auszubildenden im Wechsel 2 Tage (**Donnerstag und Freitag**) in die Praxis und 3 Tage in die Schule pro Schulwoche und täglich in die Praxis während der Schulferien. In der zweiten Schulwoche sind die Klassen auf Studienfahrt.

Verlauf der praktischen Ausbildung:

Die Durchführung von Verwaltungsaufgaben, das eigenverantwortliche Führen einer Gruppe, eigenverantwortliche Gestaltung von Bildungsangeboten und die aktive Zusammenarbeit mit Eltern (Beteiligung an der Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen und einen Teil einer Veranstaltung mit Eltern planen und durchführen) sind nach dem Rahmenplan des Kultusministeriums Schwerpunkte im dritten Ausbildungsjahr.

Die Arbeit mit dem Orientierungsplan wird in diesem Jahr weiter vertieft, d.h. die Auszubildenden werden nun die Bildungs- und Entwicklungsbereiche verzahnen. Sie führen Projekte durch und üben Alltagshandlungen mit Übergängen zu gestalten.

Außerdem werden die Auszubildenden mindestens eine Exkursion/ einen Ausflug mit einer Kindergruppe planen, durchführen und reflektieren.

Praxisbesuche:

Es finden **zwei benotete Praxisbesuche** statt. Diese beinhalten die schriftliche Vorbereitung und die praktische Durchführung, sowie das anschließende Reflexionsgespräch mit der PA, der*dem Auszubildenden und der Lehrkraft. Der **erste Besuch ist ein Projektschritt**, der **zweite Besuch ist eine Alltagshandlung mit Übergang** (s. Anhang).

Die Suche nach dem richtigen Weg:

Die Arbeit mit Menschen erfordert immer wieder Flexibilität, um auf aktuelle und individuelle Situationen und Herausforderungen zu reagieren. Lange nicht jedes Detail kann im Voraus geplant werden. Und auch Fehler lassen sich nicht vermeiden. Hier kommt es darauf an, miteinander in Austausch zu bleiben. Es kann sinnvoll sein, Vorgaben zu verändern, Erwartungen neu zu klären. Fehler regen dazu an, sinnvoll damit umzugehen.

Es wird sicher immer wieder Klärungsbedarf geben. Bitte wenden Sie sich bei Fragen oder Problemen frühzeitig an die zuständige Lehrkraft.

Wir wünschen allen Beteiligten eine gute Zusammenarbeit und eine erfolgreiche Ausbildung.

Das Team der Fachschule für Sozialpädagogik

Überblick über das 3 BKSP 1: Termine - Kompetenzen – Aufgaben

Zeitschiene/Termine	Zu erwerbende Kompetenzen	Schritte, um diese Kompetenzen zu erreichen
1 Schulwoche + 1 Praxiswoche + Praxisanleiter*innentreffen: <input type="text"/>	Die Auszubildenden dokumentieren im Laufe der Ausbildung alle schriftlichen Arbeiten, die die Praxis betreffen führen ein persönliches Portfolio	legen den Praxisordner und das persönliche Portfolio an führen ein Erwartungsgespräch mit der PA und erstellen darüber ein Protokoll (→ Praxisordner)
Abgabe des Institutionsberichts: <input type="text"/>	lernen ihre Einrichtung kennen	erfragen bei PA und Leitung die notwendigen Unterlagen erstellen den Institutionsbericht (→ Praxisordner)
Vor dem ersten Praxisbesuch	beobachten die Kinder im Freispiel	führen eine Spielbeobachtung durch (s. Anlage)
wöchentlich 1. Praxisbesuch: <input type="text"/>	bauen Beziehungen zu den Kindern auf und interagieren mit den Kindern planen Angebote im Freispiel mit pädagogischer Begründung	bereiten sich wöchentlich auf das Freispiel vor, treten in Interaktion mit Kindern und bieten fünf Angebote im Freispiel an und reflektieren dies mit der PA
Abgabe des Hospitationsberichts: <input type="text"/>	erwerben Grundkenntnisse über den Aufbau und Ablauf einer gezielten Aktivität	planen mit der PA, wann die Hospitationen durchgeführt und reflektiert werden können erstellen die Hospitationsberichte (→ Praxisordner)
alle 14 Tage 2. Praxisbesuch: <input type="text"/> Blockwoche: <input type="text"/>	planen gezielte Aktivitäten, führen diese durch und reflektieren sie schriftlich und mündlich	planen mit der PA von Ferienabschnitt zu Ferienabschnitt, wann die zehn gezielten Aktivitäten durchgeführt werden (→ Abgabe an Praxislehrer*in und PA)
Abgabe der Beobachtung: <input type="text"/>	führen eine strukturierte Beobachtung eines Kindes durch und dokumentieren diese	planen mit der PA, welches Kind wann beobachtet werden kann erstellen die Dokumentation der Beobachtung (s. Anlage)
Beurteilung der Praxis: Blockwoche: <input type="text"/>	reflektieren ihre Fach- und Personalkompetenzen	PA füllt die Beurteilung aus und bespricht sie mit der*dem Auszubildenden

3BKSP1

didaktische Jahresplanung (Änderungen sind vorbehalten)

BHF (2,5 Std.)	EBG (2,5 Std.)	BEFI (2 Std.)	UVL (2 Std.)	ZQE (1 Std.)	Relpäd (2 Std.)	BEF II (4,5 Std.)
Einführung während der ersten Schulwoche: Praxisleitfaden + 1. Pb BHF LF 4 (5h): Schweigepflicht, Datenschutz, Aufsichtspflicht, Rechte und Pflichten von AG + AN BHF LF 1 (5h): Grundprinzipien päd. Handelns (Empathie, Akzeptanz, Kongruenz, Fachwissen)			LF1+2 Grundlagen (10) Ges. Grundlagen (GG, Menschenrechte, UN-Konvention) Diversity-Ansatz	LF1 Im Team arbeiten (15) Teamarbeit, Umgang mit Konflikten, Leitungsaufgaben, Teambesprechung	Q2: Relpäd. Praxis: Festkreis	LF1 Kreativität (30) Farbenlehre, Plakatgestaltung, Kreativität vertiefen, Papierkatalog, Pappmaschee, Entwicklung der Kinderzeichnung <i>Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“, „Denken“, Gefühl“, Körper (OP)</i>
LF10 Lern- und Arbeitstechniken nutzen (15) wissenschaftliches Arbeiten, Facharbeit	LF1 Pädagogische Grundlagen I (25) Erziehung, Betreuung, Bildung, Bild vom Kind, Erziehungsziele, -stile, erzieherische Einflussnahme	LF1 Spiel als grundlegender Zugang zur Welt verstehen und fördern I (30) Rolle der Erzieherin im Freispiel (s. 1. Praxisbesuch)			Q3: Rel. Entwicklung: rel. Sozialisation. Stufen des Glaubens, biblisch-christliches Gottesbild	
LF11 Mit Bildungsplänen arbeiten (10) Orientierungsplan			LF3 Tageseinrichtungen für Kinder als aktiven Lebensraum gestalten (5) Tagesablauf, Rituale	LF3 Sozio-Ökonomische Differenziertheit beachten (20) SINUS-Milieus, Armut als Entwicklungsrisiko Präsentationen (Reflexion Sozialer Hintergrund der Einrichtung)	Q2: Relpäd. Praxis: Rolle der Eltern und Erzieher bei der rel. Erziehung	LF2 Musik I (30) Ukulelespiel, Spieltechniken, Singen und belgeiten, Liederrepertoire, Regeln des gem. Singens, Lieder vermitteln, Stimmbildung, Bedeutung der Musik, Verklänglichung, Instrumente, Tanz, Musikpädagogik, ...
Vorbereitung 1. Praxisbesuch: Angebot im Freispiel mit pädagogischer Begründung	Q2: Relpäd. Praxis: Mit Kindern philosophieren und theologisieren					
LF3 Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden I (35) u.a. didaktische Analyse, Präsentationen mit Ausarbeitung				Q1: Rel. Dimension: Deutungen von Grenzerfahrungen: Tod und Sterben		

BHF (2,5 Std.)	EBG (2,5 Std.)	BEFI (2 Std.)	UVL (2 Std.)	ZQE (1 Std.)	Relpäd (2 Std.)	BEF II (4,5 Std.)
<p>Vorbereitung 2. Praxisbesuch: gezielte Aktivität</p> <p>ggfs. Entwicklungsgespräch</p>	<p>LF2 Psychologische Grundlagen (25) Gegenstand der Psychologie, Entwicklung, Kommunikation, Bindung, Transitionen gestalten</p>	<p>LF2 Sprachliche Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten I (30) Spracherwerb, Sprechansätze, BBB, Sprachförderkonzepte, HASE, SET-K</p> <p>Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“ (OP)</p>	<p>LF4 Kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede verstehen und wertschätzen (30) Vergleich: eigene und fremde Kulturen, vorurteilsbewusste Bildung, interkulturelle Pädagogik</p>	<p>LF2 Mit Eltern zusammenarbeiten I (15) Gestaltung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, Mitwirkung von Eltern</p>	<p>Q2: Relpäd. Praxis: erzählen biblischer Geschichten: Abraham (als gemeinsame Tradition in Judentum, Christentum und Islam)</p>	<p>LF3 Motorik (45) Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“ (OP)</p>
<p>LF2 Kinder und Jugendliche beobachten und dokumentieren I (15) gezielte Beobachtung, Beobachtungsmethoden Praxisaufgabe: Beobachtung</p>	<p>LF4 Pädagogische Grundlagen II (15) Geschichte der Pädagogik (Fröbel, Montessori, Steiner) Partizipation</p>				<p>Q1 + Q2: Rel Dimension + relpäd. Praxis Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Religionen und Kulturen (Bsp. Islam) Interreligiöse Bildung</p>	<p>LF4 Gesunderhaltung (30) Prävention, Umgang mit Ges./Krankheit, Ursachen und Formen von Krankheit, Verhalten bei Erkrankungen, Suchtprävention Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“ (OP)</p>
					<p>Q2: Relpäd. Praxis: Kirchenraumpädagogik</p>	

Überblick über das 3 BKSP 2: Termine - Kompetenzen – Aufgaben

Zeitschiene/ Termine	Zu erwerbende Kompetenzen	Schritte, um diese Kompetenzen zu erreichen
Praxisanleitertreffen: <input type="text"/>	Die Auszubildenden dokumentieren im Laufe der Ausbildung alle schriftlichen Arbeiten, die die Praxis betreffen führen das persönliche Portfolio weiter	führen ein Vierteljahresgespräch mit der PA und erstellen darüber ein Protokoll (→ Praxisordner) führen den Praxisordner und das Portfolio weiter
wöchentlich	erweitern ihre Fertigkeiten in der Spielbegleitung hin zur Freispielführung	bereiten sich wöchentlich auf das Freispiel vor, erproben sich in der Freispielführung und reflektieren dies mit der PA
Abgabe der Beobachtung: <input type="text"/> 1. Praxisbesuch: <input type="text"/>	wenden Beobachtungsinstrumente der Einrichtung an, werten die Beobachtungen aus und führen eine individuelle Entwicklungsbegleitung durch Der 1. Praxisbesuch ist eine Gezielte Aktivität mit individueller Entwicklungsbegleitung	planen mit der PA die Beobachtungen des Kindes und erstellen den Beobachtungsbericht führen drei gezielte Aktivitäten zur individuellen Entwicklungsbegleitung mit dem Kind durch
ca. alle 14 Tage 2. Praxisbesuch: <input type="text"/>	planen gezielte Aktivitäten führen diese durch und reflektieren sie schriftlich und mündlich Planen und führen drei Mal mit der Gesamtgruppe den Morgen- oder Abschlusskreis durch Der 2. Praxisbesuch ist ein pädagogisches Arrangement	planen mit der PA von Ferienabschnitt zu Ferienabschnitt, wann welche der sieben gezielten Aktivitäten durchgeführt werden (→ Abgabe an Praxislehrer*in und PA) wann drei Mal der Morgenkreis durchgeführt werden soll wann die zwei bis drei Lernarrangements durchgeführt werden
Abgabe der Projektdokumentation: <input type="text"/>	planen ein Projekt mit einer Kindergruppe, führen es durch und reflektieren es	planen mit der PA das Projekt (mindestens 4-5 Einheiten) erstellen die Projektdokumentation
Ausbildungsgespräch mit der PA und dem Praxislehrer: <input type="text"/> Blockwoche: <input type="text"/>	üben Eigenreflexion und Kritikfähigkeit	bereiten sich auf das Gespräch vor Protokoll des Gesprächs (→ Praxisordner)
Nach Absprache in 2. oder 3. Ausbildungsjahr	bringen sich zunehmend aktiv in die Teamarbeit mit ein	stellen in einer Teamsitzung einen Inhalt aus der Schule vor
	erwerben Kenntnisse und Fertigkeiten in der Zusammenarbeit mit Eltern	nehmen an einem Entwicklungsgespräch teil und reflektieren dies mit der PA
Beurteilung der Praxis: Blockwoche: <input type="text"/>	reflektieren ihre Fach- und Personalkompetenzen	PA füllt die Beurteilung aus und bespricht sie mit der*dem Auszubildenden

3BKSP2

didaktische Jahresplanung (Änderungen sind vorbehalten)

BHF (2,5 Std.)	EBG (2 Std.)	BEFI (2,5 Std.)	UVL (2 Std.)	ZQE (1 Std.)	Relpäd (1 Std.)	BEF II (3 Std.)
<p>LF6 Kinder und Jugendliche beobachten und dokumentieren II (15) Beobachtungsinstrumente, Kasuistik, Beobachtungsaufgabe</p>	<p>LF5 Psychologische Grundlagen II (25) Lerntheorien, Tiefenpsychologie, Konstruktivismus, Resilienz</p>	<p>LF7 Sozioemotionale und kognitive Bildung (35) Kindl. Bedürfnisse und Gefühle, Sozialerziehung, Wertevermittlung (Verknüpfung mit Relpäd), kognitive Entwicklung</p> <p>Bildungs- und Entwicklungsfelder „Denken“, „Gefühl-Mitgefühl“, „Sinn-Werte“ (OP)</p>	<p>LF6 Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozialen Bereich begleiten I (35) Unterscheidung: Behinderung, Verhaltensauffälligkeit, chronische Erkrankung, Erarbeitung verschiedener Störungsbilder</p>	<p>LF5 Mit Eltern zusammenarbeiten II (20)⁴</p> <p>Gespräche mit Eltern, Veranstaltungen für und mit Eltern, Schriftliche Formen der Kommunikation mit Eltern</p>	<p>Q2: Relpäd. Praxis: Arbeit mit dem Orientierungsplan (Kapitel „Sinn, Werte, Religion“, Ziele)</p>	<p>LF5 Ästhetik I (30) Farbzusammensetzung, Farben selbst herstellen, Nachhaltigkeit und Ökologie: Upcycling-Projekt, Einrichten von Malatelier (Räume/Reggiopäd.), Werkstoffe (Ton, Holz, ...)</p> <p>Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“, „Werte“</p>
<p>7 gezielte Aktivitäten 3 gezielte Aktivitäten mit individueller Entwicklungsbegleitung. Praxisbesuch: gezielte Aktivität im Rahmen der individuellen Entwicklungsbegleitung</p>					<p>Q2: Relpäd. Praxis: Biblische Geschichten erzählen: Jesus von Nazareth (Gleichnisse, Wunder)</p>	
<p>LF4 Rechtliche Bedingungen Soz.Päd. Arbeit einhalten I (5) u.a. rechtliche Grundlagen der pädagogischen Arbeit (SGB8, KiTaG, ...)</p>	<p>LF6 Soziologische Grundlagen (25) Gesellschaft im Wandel, Familienformen, soziale Ungleichheit, Folgen für Institutionen</p>	<p>LF3 Spiel als grundlegender Zugang zur Welt verstehen und fördern II (20)</p>			<p>Q2: Relpäd. Praxis: Kinderbibeln vergleichen Methodenrepertoire (godlyplay, Bodenbilder, Kamishibai, Klett, ...)</p>	<p>LF6 Musik II (30) Instrumentengruppen, Instrumentalspiel, Carl Orff, Orff-Instrumente, Einsatz von Instrumenten, Liedrepertoire, Selbstbauinstrumente, Tanz,</p> <p>Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“, „Sprache“, „Körper“</p>
<p>LF1 Die Berufsrolle professionell einnehmen I (10) Vertiefung: Prinzipien prof.päd. Handelns</p> <p>Ausbildungsgespräch</p>						

BHF (2,5 Std.)	EBG (2 Std.)	BEFI (2,5 Std.)	UVL (2 Std.)	ZQE (1 Std.)	Relpäd (1 Std.)	BEF II (3 Std.)
<p>LF8 Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden II: Projektarbeit, Lernarrangement (10)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Praxisaufgabe: Projektdokumentation • 2. Praxisbesuch: pädagogisches Arrangement • <i>Morgenkreis</i> 	<p>LF7 Gruppenprozesse verstehen und pädagogisch begleiten (30)</p> <p>Gruppensysteme, Gruppenphasen, Gruppenkonzepte,</p> <ul style="list-style-type: none"> • Soziogramm erstellen und pädagogische Planung ableiten 	<p>LF4 Sprachliche Lern- und bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten II (25)</p> <p>Abweichendes Sprachverhalten, Mehrsprachigkeit, Literacy, Kinder- und Jugendliteratur</p> <p>Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“</p>	<p>LF5 Gender-Mainstreaming umsetzen (15)</p> <p>Bedeutung von Geschlechterrollen, Umsetzung von Genderthemen in der Kita</p>	<p>LF4 Den Übergang von Tageseinrichtungen für Kinder in die Grundschule gestalten (20)</p> <p>rechtlichen Grundlagen, der Kooperation zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschule, ESU, Organisation der Kooperation</p>	<p>Q3: Rel. Entwicklung:</p> <p>Werteentwicklung, moralische Entwicklung, Aufbau ethischer Orientierung</p> <p>Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte, Religion“,</p> <p>Q2: Relpäd. Praxis:</p> <p>10 Gebote, Bergpredigt</p>	<p>LF7 Motorik II (30)</p> <p>Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“</p>
<p>LF7 Didaktische Handlungsansätze vergleichen (25)</p> <p>Situationsansatz, Reggio, Waldkindergarten, Offene Arbeit, aktuelles Konzept</p>			<p>LF7 Beratung leisten I (10)</p>		<p>Q2: Relpäd. Praxis:</p> <p>Ostern mit Kindern feiern</p>	

Überblick über das 3 BKSP 3: Termine - Kompetenzen – Aufgaben

Zeitschiene/Termine	Zu erwerbende Kompetenzen	Schritte, um diese Kompetenzen zu erreichen
Praxisanleitertreffen: <input type="text"/>	Die Auszubildenden dokumentieren im Laufe der Ausbildung alle schriftlichen Arbeiten, die die Praxis betreffen führen das persönliche Portfolio weiter	führen ein Vierteljahresgespräch mit der PA und erstellen darüber ein Protokoll (→ Praxisordner) führen den Praxisordner und das Portfolio weiter
wöchentlich	erweitern ihre Fertigkeiten in der Freispielführung	bereiten sich wöchentlich auf die Freispielführung vor, begleiten die Kinder zunehmend eigenverantwortlich im Freispiel und reflektieren dies mit der PA
alle 14 Tage 1. Praxisbesuch: <input type="text"/> 2. Praxisbesuch: <input type="text"/>	planen Bildungsangebote in größeren Themeneinheiten bzw. als Projekte, führen diese durch und reflektieren sie schriftlich und mündlich planen für den 1. Praxisbesuch ein Projekt planen für den 2. Praxisbesuch eine Alltagshandlung mit Übergang	planen mit der PA von Ferienabschnitt zu Ferienabschnitt, wann welche der 15 Bildungsangebote (mindestens ein Projekt, fünf Mal Alltagshandlung mit Übergang) durchgeführt werden (→ Abgabe an Praxislehrer*in und PA)
	planen eigenverantwortlich eine Exkursion/ einen Ausflug mit einer Kindergruppe, führen diese durch und reflektieren sie schriftlich und mündlich	In Absprache mit der PA und der Einrichtung wird eine Exkursion terminlich und inhaltlich festgelegt, geplant und durchgeführt
Abgabe Soziogramm und Gruppenanalyse: <input type="text"/>	analysieren die Beziehungen der Kinder einer Gruppe untereinander	Erstellen ein Soziogramm und eine Gruppenanalyse
Nach Absprache in 2. oder 3. Ausbildungsjahr	bringen sich zunehmend aktiv in die Teamarbeit mit ein	stellen in einer Teamsitzung einen Inhalt aus der Schule vor (Vorbereitung in ZQE)
		Werden in die Durchführung von Verwaltungsaufgaben eingearbeitet
	erwerben Kenntnisse und Fertigkeiten in der Zusammenarbeit mit Eltern	führen unter Begleitung der PA ein Entwicklungsgespräch durch und reflektieren dies mit der PA
		übernehmen einen Teil eines Elternabends eigenverantwortlich
Beurteilung der Praxis: Praxis nach Abschluss der mündl. Prüfungen, ab: <input type="text"/>	reflektieren ihre Fach- und Personalkompetenzen	PA erstellt die Beurteilung (Raster und Textform) und bespricht sie mit der*dem Auszubildenden

BHF (2,5 Std.)	EBG (3 Std.)	BEFI (2 Std.)	UVL (2 Std.)	ZQE (2 Std.)	Relpäd (1 Std.)	BEF II (3 Std.)
<p>Vorbereitung 1. Praxisbesuch: Projektschritt</p>	<p>LF8 Medienpädagogisch handeln (15) Mediensozialisation, -pädagogik</p>	<p>LF5 Naturwiss. und techn. Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen I (30) Bedeutung von Naturerfahrungen, Erlebnispädagogik</p> <p>Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“, „Sinne“, „Werte“</p>	<p>LF8 Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperl., geistigen und sozialen Bereich begleiten III (50) Systemisch orientierte Entwicklungsbegleitung, Inklusion</p>	<p>LF6 An Zusammenarbeit und Vernetzung im sozialen Raum mitwirken (20) Sozialraumanalyse, Vernetzung im Sozialraum, Öffentlichkeitsarbeit</p>	<p>Q3: Rel. Entwicklung: Kirche als Träger und Arbeitgeber (grenzachtender Umgang mit Kindern als Vorgabe von Trägern, Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden)</p>	<p>LF 8 Ästhetik II (30) 1 Kunstepoche (Surrealismus, Max Ernst, Frottage), Museumspädagogik, Werkbetrachtung, Werkstoffverfahren erweitern (Holz, Ton, Textil)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aktivität + Ausarbeitung mit Künstlerbiographie <p>Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“, „Sprache“, „Gefühl“</p>
<p>LF14 Selbstmanagement praktizieren (10) Selbsteinschätzung, Stress, Selbstmanagement</p>					<p>Q2: Relpäd. Praxis: Bezug von Relpäd. zu elementarpäd. Ansätzen (z.B. in Verknüpfung mit Advent, Weihnachten)</p>	
<p>LF5 Die Berufsrolle professionell einnehmen II (15) Professionelle päd. Beziehung, berufliche Rolle</p>	<p>LF9 Die Entwicklung der Sexualität von Kindern und Jugendlichen begleiten (30) Sexuelle Entwicklung, Sexualpädagogik Pubertät,</p>					
<p>LF9 Rechtliche Bedingungen Soz.Päd. Arbeit einhalten II (10) Kindeswohlgefährdung, Arbeitsrecht</p>						

BHF (2,5 Std.)	EBG (3 Std.)	BEFI (2 Std.)	UVL (2 Std.)	ZQE (2 Std.)	Relpäd (1 Std.)	BEF II (3 Std.)
<p>Vorbereitung 2. Praxisbesuch: Alltagshandlung mit Übergang</p> <p>ggfs. Entwicklungsgespräch</p>	<p>LF3 Tageseinrichtungen für Kinder als aktiven Lebensraum gestalten (20) Bedürfnisse, , Raumgestaltung</p>	<p>LF6 Naturwiss. und techn. Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen II (25) fünf Themen naturwissenschaftlicher Phänomene (Mathe, Wasser, Luft, Feuer, ...) Methoden, Doku, Raum, Lernwerkstatt</p> <p>Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“</p>	<p>LF9 Beratung leisten II (10)</p>	<p>LF3 Qualität entwickeln(30) Qualitätsbegriff, Organisations- und Trägerstrukturen, Qualitätsmessung und -entwicklung in sozial-pädagogischen Einrichtungen</p>	<p>Q3: Rel. Entwicklung: Biblich-christliches Menschenbild</p>	<p>LF9 Musik II (60) Liedanalyse (Musik. Parameter), selbständiges Erarbeiten von Liedern (Einzählen, Ton geben, Lied auswählen & vermitteln), Rhythmik (Singen, Bewegen, Sprechen) Musical (mit Kindern erarbeiten und umsetzen) Liedrepertoire (ein- und mehrstimmiges Singen, Einsatz von Instrumenten)</p> <p>Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“, „Sprache“, „Körper“</p>
<p>LF11 Mit Bildungsplänen arbeiten (5) Vertiefung Orientierungsplan, Vergleich mit Bildungsplan GS</p>					<p>Q2: Relpäd. Praxis: Relpäd. Konzepte</p>	
<p>LF12 Institutionen und Arbeitsfelder analysieren (20) Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe</p>					<p>Q2: Relpäd. Praxis: Stilleübungen, Meditationen, Gebet, Mandala, Tänze</p>	
<p>LF13 Geschichte und Entwicklung der öffentlichen Kleinkinderziehung und Jugendhilfe kennen lernen (15) Geschichte der Kinder- und Jugendhilfe, Vergleich versch. Bildungssysteme</p>						

Institutionsanalyse

(3BKSP1)

Die Institutionsanalyse ersetzt eine Klassenarbeit im Handlungsfeld EBG. Hierbei recherchieren und dokumentieren Sie relevante Informationen Ihrer Praxiseinrichtung. Ein Exemplar erhält die entsprechende Lehrkraft – unterschrieben von der PA. Ein Exemplar heften Sie in Ihrem Praxisordner ab. Alle Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und verbleiben innerhalb der Schule.

1. Allgemeine Angaben

- Kurze Übersicht der Einrichtung:
 - Welche Kindergruppen werden in der Einrichtung betreut? (Krippe, Kindergarten, Hort, ...)
 - Wie viele Kinder sind in den jeweiligen Gruppen?
 - Wie viele Erzieher*innen arbeiten in der Einrichtung? Gibt es weitere/ andere Professionen?
 - Wieviel und welche sonstigen Kräfte arbeiten in der Einrichtung?
- Stellen Sie dar, welchen Einfluss der Träger der Einrichtung auf die pädagogische Arbeit in der Einrichtung hat. *Hinweis: z.B., wenn es sich um einen kirchlichen Träger handelt*

2. Pädagogisches Konzept

- Erläutern Sie wie das pädagogische Konzept im Alltag umgesetzt wird. Wie und woran sind die pädagogischen Schwerpunkte (pädagogischen Zielsetzungen) des Konzepts im Alltag erkennbar. *Hinweis: z.B. pädagogischer Schwerpunkt: Partizipation: Durchführung von Kinderkonferenzen*
- Wählen Sie ein Bildungs- und Entwicklungsfeld aus dem Orientierungsplan Baden-Württemberg und erläutern sie anschaulich, wie dieses in ihrer Einrichtung umgesetzt wird.
- Beschreiben Sie, wie in Ihrer Einrichtung die Entwicklungen der Kinder, besondere Ereignisse, Auffälligkeiten bei Kindern und Interessen der Kinder beobachtet und dokumentiert werden.
- Stellen Sie die unterschiedlichen Formen der Zusammenarbeit mit Eltern ihre Einrichtung dar.

3. Praxisgruppe

- Beschreiben Sie den Einfluss von Behinderung, Krankheiten, Allergien und Unverträglichkeiten der Kinder in ihrer Praxisgruppe auf ihre pädagogische Arbeit im Alltag.
- Stellen Sie die unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen der Kinder in ihrer Praxisgruppe dar und wie diese im pädagogischen Alltag berücksichtigt werden.
- Erläutern Sie die unterschiedliche Art des Freispiels sowie der Begleitung des Freispiels, in Bezug auf Alter und Geschlecht der Kinder ihrer Praxisgruppe.
- Bewerten Sie die Räumlichkeiten dieser Praxisgruppe, beziehungsweise ihrer Einrichtung in Bezug auf:
 - Selbständigkeit, bzw. sich auszuprobieren
 - Möglichkeiten kreativ zu sein
 - Bewegungsdrang nachzugehen
 - Möglichkeiten für Rückzug und Ruhe

Umfang der Institutionsanalyse insgesamt: 3 bis 5 Seiten + Deckblatt + Quellenverzeichnis

- Allgemeine Angaben (max. 1 Seite)
- Pädagogisches Konzept (1 - 2 Seiten)
- Praxisgruppe (1 - 2 Seiten)

Hospitationsbericht

(3BKSP1)

Der Hospitationsbericht zählt als schriftlicher Leistungsnachweis im Handlungsfeld BHF. Beobachten Sie in der sozialpädagogischen Praxis eine gezielte Aktivität Ihrer*Ihres Anleiters*in. Achten Sie hierbei auf auftretende Phasen, die oft durch deutliche Einschnitte gekennzeichnet sind. Wie wird das Angebot begonnen, wie abgeschlossen? Protokollieren Sie dieses beobachtete Angebot nach folgendem Schema im Umfang einer DIN A4 Seite. Ein Exemplar erhält die entsprechende Lehrkraft – unterschrieben von der PA. Ein Exemplar heften Sie in Ihrem Praxisordner ab. Alle Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und verbleiben innerhalb der Schule.

Beispiel:

1. Name der*des Auszubildenden
2. Einrichtung
3. Datum
4. Thema
5. Dauer
6. Kindergruppe (Anzahl und Alter)

Zeit	Inhalte	Methoden/Sozialformen	Medien/Material

Nach der Aktivität:

1. Welche Ziele konnten Sie im Nachhinein erkennen? Schreiben Sie diese auf.
2. Welche Erkenntnisse haben Sie aus der Beobachtung gewonnen?
3. Führen Sie **anschließend** ein Reflexionsgespräch mit Ihrer*m Praxisanleiter*in über die beobachtete Aktivität und fassen Sie den Inhalt des Gesprächs schriftlich zusammen.

Umfang des Hospitationsberichts:

- Deckblatt
- Verlaufsplan (Tabelle) 1 Seite- Querformat, oberhalb der Tabelle die Angaben 1-6
- 1 Seite zu den Zielen, dem Reflexionsgespräch etc.

Modulsystem der schriftlichen Ausarbeitungen

(3BKSP1, 3BKSP2, 3BKSP3)

Die schriftlichen Ausarbeitungen zu den verschiedenen Praxisaufgaben basieren auf einheitlichen Modulen, die in allen schriftlichen Ausarbeitungen grundsätzlich gleich sind. Der Name des Moduls ist identisch mit der Überschrift des jeweiligen Abschnitts in den Ausarbeitungen. Verschiebungen/Veränderungen der Schwerpunkte in den Modulen und zusätzliche zu beschreibende Inhalte/Aspekte/ Punkte/ ... werden dann in den Vorgaben zu den schriftlichen Ausarbeitungen der jeweiligen Praxisaufgabe aufgeführt. Vorgaben zu Deckblatt, Quellenangaben, Anhang etc. werden in den allgemeinen Vorgaben zur Erstellung von schriftlichen Arbeiten beschrieben.

Titel

Formulieren Sie für Ihre Praxisaufgabe einen Titel. Ergänzen Sie diesen mit einem aussagekräftigen Untertitel, sodass für den Leser ersichtlich wird, was genau geplant ist.

Beispiel:

„Fühl mal! Eine gezielte Aktivität zum Thema Berührungen und Alltagsgegenstände auf der Haut wahrnehmen.“ oder

„Schütten und Umfüllen. Eine freies Experimentierarrangement zum Thema Schütten und Umfüllen mit festen Schüttmaterialien.“

Modul „Situation“

Beschreiben Sie die aktuelle Situation in der Einrichtung und/oder Gruppe; dies kann beinhalten: aktuelle Themen/Interessen der Kinder, Wochen-, Monats-, Jahrespläne/-themen/-projekte, besondere Situationen in der Einrichtung/Gruppe, Jahreskreislauf/-feste, Konzeption/Schwerpunkt(e) der Einrichtung/Gruppe, ...

Durch das Modul „Situation“ sollen die Zusammenhänge zwischen der aktuellen Situation in der Einrichtung/Gruppe und der geplanten Praxisaufgabe deutlich werden.

Beispiel:

Das Interesse der Kinder liegt aktuell stark beim Thema "Fastnacht"; da in unserer Gemeinde Fastnacht eine lange Tradition hat, findet sie sich auch in der Jahresplanung wieder.

Außerdem haben wir zur Zeit mehrere Kinder, die sich in der Eingewöhnungsphase befinden. Das wirkt sich auf die Gruppendynamik aus; die älteren Kinder müssen ihre Wünsche öfter mal aufschieben, da Fachkräfte durch die Eingewöhnungskinder nicht immer gleich zur Verfügung stehen. Ich möchte mit diesen Kindern ein "Maskenprojekt" auf die Beine stellen, damit sie sich mit ihren Bedürfnissen ebenfalls wahrgenommen fühlen. [...]

Modul „Kind(er)/Gruppe“

Beschreiben Sie die Gruppe mit kurzen allgemeinen Hinweisen:

- Anzahl der (beteiligten) Kinder
- Begründung der Auswahl
- Beziehungen zwischen den beteiligten Kindern
- ggf. aktuelle Gruppendynamik

Beispiel 1:

„Die Gruppe "Maikäfer" umfasst 20 Kinder im Alter von 3;1 bis 6;4 Jahren, davon 8 Jungs und 12 Mädchen. In den letzten Wochen sind insgesamt drei Kinder (m. 3;1 Jahre, w. 3;6 Jahre, w. 3;7 Jahre) neu in die Gruppe hinzugekommen und wurden von den anderen Kindern freundschaftlich aufgenommen und in die Gruppe integriert. [...]

Beispiel 2:

Zum engeren Kreis der Gruppe können sechs bis acht männliche Kinder gezählt werden, welche alle zur Altersgruppe der Vier- bis Fünfjährigen gehören und häufig in unterschiedlichen

Konstellationen miteinander interagieren. Die Kinder vereint ein großes gemeinsames Interesse an Technik und Maschinen, sowie ein hoher Bewegungsdrang. Zwischen einzelnen Kindern kommt es häufig zu Konflikten, meist Verteilungskonflikte in Bezug auf die Nutzung rarer Spielmaterialien. Alle Kinder haben darüber hinaus aber auch noch andere geschlechts- und altersübergreifende Kontakte zu anderen Kindern. [...]

Bei Aktivitäten mit ausgewählten Kindern beschreiben Sie zusätzlich die teilnehmenden Kinder unter Berücksichtigung der Datenschutzbestimmungen:

- genaues Alter (z.B.3;4), Geschlecht, ggf. seit wann in der Einrichtung
- ggf. Besonderheiten
- kurze Beschreibung der Entwicklung und/oder des Verhaltens des Kindes in Bezug auf das Thema der Aktivität und/oder die gesetzten Ziele

Beispiel:

L. M. (m, 4;9 Jahre): L. M. ist seit ca. 1,5 Jahren in der Einrichtung und verbringt die meiste Zeit im Bauzimmer oder im Bewegungsraum. Wenn er etwas gebaut oder geschafft hat, sucht er nicht immer die Anerkennung von den Erziehern oder den anderen Kindern, sondern verhält sich eher zurückhaltend. Auch im Kontakt mit anderen Kindern nimmt er eher eine abwartende Position ein, wenn er von andern Kindern zum Mitspielen eingeladen wird, nimmt er dies meist mit Freude an und traut sich inzwischen auch immer öfter, dann auch eigene Spielideen einzubringen. Ich habe ihn für meine gezielte Aktivität ausgewählt, um ihm die Gelegenheit zu bieten, dass er zeigen kann, was er schon alles kann und so seine Entwicklung von Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit zu unterstützen. [...]

Modul „Ziele“

Wählen Sie passend zu Ihrer Praxisaufgabe **zwei Richtziele aus zwei verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern** aus; sie müssen sinnvoll auf das Interesse oder den Bedarf der Kinder abgestimmt sein. Darauf hinführend formulieren Sie **jeweils ein Grobziel**. Dazu passend leiten Sie **jeweils zwei bis vier Feinziele** ab, die in der Aktivität anzustreben sind und somit überprüft werden können. Achten Sie bei der Formulierung der Ziele immer auf die SMART-Regel (spezifisch, messbar, akzeptiert/attraktiv, realistisch, terminiert/angemessener Zeitrahmen). Formulieren Sie anschließend in einem Fließtext eine kurze pädagogische Begründung für Ihre Ziele.

Für Praxisaufgaben in Krippe und Kita wählen Sie die Richtziele aus dem Orientierungsplan für Tageseinrichtungen für Kinder in Baden-Württemberg. Für Praxisaufgaben mit Kindern und Jugendlichen in anderen Arbeitsbereichen (für die der Orientierungsplan nicht gilt), formulieren Sie selbständig diese Richtziele (z.B. orientiert an der Konzeption der Einrichtung oder aus dem Lehrplan der Grundschule).

Beispiel: gezielte Aktivität: Muffin-Backen mit den Schulanfängern

Richtziel Denken: Die Kinder entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern (OP. S. 184).

Grobziel: Die Kinder handeln nach den Vorgaben des Bildrezepts.

Feinziel 1: Die Kinder beschreiben zuerst die Reihenfolge des Bildrezepts anhand der Ziffern 1-5.

Feinziel 2: Die Kinder benennen die Mengen der jeweiligen Zutaten.

Feinziel 3: Die Kinder messen die Zutaten für den Teig richtig ab.

Richtziel Körper: Die Kinder verfeinern ihre feinmotorischen Fähigkeiten (OP. S. 113).

Grobziel: Die Kinder stellen einen Teig her.

Feinziel 4: Die Kinder schütten die Zutaten aus der Packung und füllen sie in die Rührschüssel.

Feinziel 5: Die Kinder rühren den Teig.

Feinziel 6: Die Kinder portionieren den Teig in die Förmchen.

Die Kinder haben immer große Freude, wenn sie backen dürfen. Diese Aktivität kann ich nutzen, um mathematische Vorläuferfähigkeiten und feinmotorische Fertigkeiten mit den Kindern in einem alltagspraktischen Beispiel zu fördern. Mit Hilfe der Bildrezepte kann ich den Kindern eine sinnvolle Reihenfolge der Arbeitsschritte veranschaulichen, die mit Ziffern gekennzeichnet ist, die

sie wiedererkennen. Die Mengen können durch die Anzahl von Tassen von Kindern in diesem Alter weitgehend selbständig erfasst werden. Wir können die Anzahl der Tassen auch auf einer Waage "nachwiegen" und eine Vorstellung von einem Gewicht bekommen.

Modul „Kompetenzen“

Wählen Sie passend zu Ihrer Praxisaufgabe zwei Richtziele aus; sie müssen auf das Thema und das Interesse bzw. auf den Bedarf der Kinder abgestimmt sein. Formulieren Sie zu jeder Kategorie (Fachwissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenz, Selbständigkeit) mindestens eine Kompetenz, die Sie in dieser Praxisaufgabe anstreben.

Für Praxisaufgaben in **Krippe und Kita** wählen Sie die Richtziele aus dem Orientierungsplan für Tageseinrichtungen für Kinder in Baden-Württemberg. Für Praxisaufgaben mit Kindern und Jugendlichen in anderen Arbeitsbereichen (für die der Orientierungsplan nicht gilt), formulieren Sie selbständig diese Richtziele (z.B. orientiert an der Konzeption der Einrichtung oder aus dem Lehrplan der Grundschule).

Beispiel Projekt: Mit Schulanfängern Bilderbücher gestalten

Richtziel Sprache: Die Kinder erzählen Geschichten mit Anfang, Mitte und Schluss (OP, S. 134).

Richtziel Denken: Die Kinder geben ihren Gedanken, Vorstellungen, Wünschen und Träumen eine ästhetisch-künstlerischen Ausdruck (OP, S. 149).

HF	(Fach-) Wissen	Fertigkeit	Sozialkompetenz	Selbständigkeit
Sprache	Die Kinder setzen Text und Bilder zueinander in Beziehung.	Die Kinder formulieren bei der Gestaltung der Bilderbücher ganze Sätze	Die Kinder setzen sich verbal und nonverbal wertschätzend mit den kreativen Werken der anderen auseinander.	
Denken	Die Kinder wissen, wie ein Bilderbuch entsteht.	Die Kinder wenden unterschiedliche Gestaltungstechniken an.	Die Kinder unterstützen sich bei den unterschiedlichen Arbeitsschritten der Bilderbuchgestaltung	Die Kinder organisieren den Arbeitsprozess nach ihren Möglichkeiten selbständig.

Beispiel Alltagshandlung mit Übergang: Übergang vom Freispiel in den Morgenkreis

Richtziel: Sinn, Werte, Religion: Die Kinder tragen zu einem gelingenden Zusammenleben in der Gruppe bei (OP, S.167).

Richtziel Denken: Die Kinder erkennen Regeln (...) und Zusammenhänge, um die Welt zu erfassen (OP S. 148).

HF	(Fach-) Wissen	Fertigkeit	Sozialkompetenz	Selbständigkeit
Sinn, Werte, Religion			Die Kinder unterstützen sich gegenseitig bei Aufräumen des Spielmaterials.	Die Kinder stellen eigenständig die Sitzgelegenheiten für den Morgenkreis selbständig auf.
Denken	Die Kinder erkennen das Signal des Übergangs.	Die Kinder räumen das Spielmaterial in die zugehörigen Behältnisse/Orte.		

Modul „Sache“

Hier wird sich mit der Sache selbst befasst:

- Beschreibung der Sache (Benennung, Zweck/Verwendung/Verbreitung, Sonstiges).
Leitfrage: Um was geht es?
- Beschreibung des eigenen (und recherchierten) Hintergrundwissens zum Thema der Aktivität.
Leitfrage: Was muss ich selbst wissen, um ... zu vermitteln?
- Beschreibung der pädagogisch-didaktischen Bedeutung der Sache für die das Kind/die Kinder/die Gruppe bezogen auf die ausgewählten Bildungs- und Entwicklungsfelder (vgl. entwicklungspsychologische Bedingungen).
Leitfrage: Was kann/will ich den Kindern inhaltlich in Bezug auf Menge, Schwierigkeitsgrad, etc. zumuten?
- Begründung der (Aus-)Wahl des verwendeten Materials, Spiels, Buches, etc.
Leitfrage: Warum habe ich genau dieses ausgewählt?

Achten Sie auf eine zielgruppenorientierte Aufbereitung (didaktische Reduktion).

Verwenden Sie für alle Informationen Fachtexte und geben Sie diese als Quelle an.

Achtung: Das Modul „Sache“ enthält NICHT:Angaben zur eigenen Aktivität (z.B. keine Beschreibung des geplanten methodischen Ablaufs, etc.)!

- Zielformulierungen!
- Angaben zur Zielgruppe!
- Querverweise auf die Einrichtung und die aktuelle Situation in dieser!

Im Modul „Sache“ geht es ausschließlich um die reine Sachinformation!

Beispiele für zu behandelnde Punkte in Sachanalysen

Thema Liedeinführung: Titel des Liedes, Autor, Entstehungszeit, Art des Liedes (z.B. Kanon, Bewegungslied, usw.), Beschreibung des Inhalts und der (päd.) Aussage des Textes.

Thema Bilderbuchbetrachtung: Titel des Buches, Autor, Verlag, Art des Buches, kurze Inhaltsangabe, Aufbau des Buches, Gestaltung der Bilder, Verhältnis Text und Bilder, pädagogische Aussage des Buches (Ziele, Werte, Sinn)

Thema Bewegungsparcours: Beschreibung der Stationen, der dabei genutzten Turn-/Sportgeräte bzw. Materialien und die damit verbundenen Aufgaben und korrekte "Bedienung", Bedeutung für die Entwicklung der Kinder

Modul „Methoden“

Die Methode beschreibt den Weg zu etwas hin, z.B. zu einem gesetzten Ziel. Sie beschreiben was (Ziel) Sie wie (Methode) erreichen möchten. Diese Methoden und die dabei eingesetzten Sozialformen beschreiben Sie und begründen diese fachlich sinnvoll (z.B. anhand der Ziele/didaktischen Prinzipien/ Matrix im Orientierungsplan/Entwicklungspsychologie/...). Methoden sind z.B.: Sitzkreis, Projektarbeit, Dialogische Bilderbuchbetrachtung, Sachgespräch, Gespräch in der Gruppe, Rollenspiele, usw.

Beispiel: Im vorbereiteten Raum werden die Kinder in einer Gesprächsrunde im Stuhlkreis wahrgenommen und einzeln begrüßt (Prinzip des Respekts). Sie sitzen im Halbkreis gegenüber. So habe ich die Kinder sehr gut im Blick und kann, wenn nötig, Einfluss auf sie nehmen. Mithilfe von Bildern von den später benutzten Instrumenten wird die Aktivität erklärt, (Prinzip der Anschaulichkeit). Es werden zunächst nur Bilder verwendet, um eine Ablenkung durch das Spielen der Instrumente zu vermeiden. Außerdem kann auch vorhandenes Wissen der Kinder über Instrumente in Erfahrung gebracht und darauf aufgebaut werden. Jedes Kind wird individuell angesprochen, ob es schon einmal ein Instrument gespielt hat und wenn ja welches (Prinzip der Individualisierung). Dann wird jedes Instrument einzeln vorgestellt. Um die Kinder in ihrer Sprache zu fördern, werden sie angeregt, den Namen der Instrumente zu nennen. Dies soll helfen das erlernte Wissen zu verankern und den Namen mit dem Aussehen in Verbindung zu bringen (siehe Feinziel 1). Jedes Kind darf nun die Instrumente nacheinander anfassen und selbst ausprobieren, wobei der Name der Instrumente immer wieder genannt wird (Prinzip der Übung & Prinzip der Aktivität). Dabei wird darauf geachtet, dass die Kinder möglichst viel selbst

übernehmen, da nach Haug-Schnabel und Bensele gerade für Kinder im fünften Lebensjahr die eigene Selbstständigkeit wichtige Entwicklungsimpulse fördert und vielfältige Ressourcen mobilisiert (vgl. Haug-Schnabel/Bensele, 2012, S. 105). Die Kinder werden beim Ausprobieren der Instrumente auch sprachlich angeregt, die Spielweise der Instrumente zu variieren, z.B. laut-leise, schnell-langsam, etc. (siehe Feinziel 4). Im Anschluss werden die Instrumente dann auf die zugehörigen Bildkarten gelegt. [...]

Modul „Organisation“

In diesem Modul wird beschreiben, was für die Umsetzung konkret organisiert werden muss. Hierzu zählen Absprachen mit dem Team, bzw. der Praxisanleitung, Überlegungen und Entscheidungen über:

- Absprachen im Team
Wann und wo kann die Praxisaufgabe stattfinden? Wie lange steht der Raum zur Verfügung? Wann kann der Raum vorbereitet werden? Was machen die Kinder nach der Praxisaufgabe, wenn Sie im Reflexionsgespräch sind? Muss etwas umgeplant werden?
- Raumplanung (sofern nicht im Modul „Methoden“ bereits dargestellt)
Ist durch den Raum eine lernförderliche Atmosphäre gegeben? Ist der Raum zweckmäßig für die Praxisaufgabe? Können eventuell Veränderungen im Raum vorgenommen werden? Umstellung der von Tischen, Stühlen, Stellwänden. Sind die vorhandenen Lichtquellen ausreichend?
- Medienauswahl
Welche Hilfsmittel werden zur Veranschaulichung eingesetzt? Dies können Bücher, Bilder, Gegenstände, Musik, Lieder oder auch eine erzählte Geschichte sein.
- Material
Welches Arbeitsmaterial wird verwendet und bedarf es einer zusätzlichen Vorbereitung? Knete, Stoff, Papier, Pappe, ect.
- Werkzeuge und Hilfsmittel
Mit welchen Werkzeugen (z.B. Pinsel, Scheren, Messer, Hammer, Rührgeräte, ...) und Hilfsmitteln (Schürzen, Unterlagen, Hocker, ...) werden die Kinder arbeiten? Benötigen die Kinder eine Einweisung für bestimmte Werkzeuge?

Modul „Verlauf“

In diesem Modul erstellen Sie einen tabellarischen Verlaufsplan in Querformat. Dieser kann ein bis zwei Seiten lang sein. Sie schreiben in Stichworten oder Halbsätzen. Hier werden die Teilschritte im zeitlichen Ablauf dargestellt, an dieser Stelle findet KEINE Begründung statt.

Die Spalten der Tabelle verändern sich je nach Praxisaufgabe. Achten Sie hierzu auf die Beschreibung der einzelnen Praxisaufgabe. Den Verlaufsplan in Tabellenform können Sie während der Praxisaufgabe als Spickzettel verwenden.

Mögliche Spalten der Tabelle sind:

- zeitliche Planung: Hier geben Sie eine ungefähre Zeitangabe für jeden Teilschritt der Praxisaufgabe an (in ca. 3 bis 10 Minuten-Schritten).
- Ziele oder Kompetenzen: In der Zielspalte geben Sie an, an welcher Stelle (im zeitlichen Ablauf) die Kinder z.B. das Feinziel (aus Modul „Ziele“) bearbeiten/erreichen können.
- Inhalt und Teilschritte: Hier geben Sie an, was Sie zu dieser Phase inhaltlich machen – in Stichworten oder Halbsätzen und ohne Begründung.
- Methoden und Sozialform: In dieser Spalte geben Sie an, welche Methoden Sie verwenden (z.B. Fachgespräch) und in welcher Sozialform (z. B. in der Kleingruppe) dies stattfindet.
- Medien / Material: Hier geben Sie an, welche Medien und Materialien Sie in der jeweiligen Phase einsetzen.

Beispiel

Thema: Bildung- und Entwicklungsfeld(er):			Name: Datum:		
zeitliche Planung	Ziele oder Kompetenzen	Inhalt und Teilschritte	Methoden	Sozialform	Medien und Material
<i>Einstieg</i> 08.30 Uhr 3 Min		<i>Einstieg in das Thema Tiere im Wald</i> <i>Felle werden in der Mitte ausgelegt.</i> <i>Felle können reihum befühlt werden.</i>	<i>Sitzkreis</i>	<i>Gruppenarbeit</i>	<i>Sitzkissen</i> <i>Felle</i>
Hauptteil 5 Min	<i>FZ1: Die Kinder benennen Tiere aus heimischen Wäldern.</i>	<i>Jedes Kind wählt ein Bild von einem Tier, das es kennt.</i> <i>Die Kinder sagen, welches Tier sie gewählt haben.</i>	<i>Dialog</i> ...	<i>Gruppenarbeit</i>	<i>Bilder von Waldtieren</i>
8 Min ...	<i>FZ3: Die Kinder entscheiden sich selbständig für ausliegende Materialien zur Gestaltung.</i> ...	<i>Jedes Kind gestaltet mit den ausliegenden Materialien ein Tier.</i> <i>Ich beobachte die Kinder, gehe auf deren sprachliche Impulse ein und unterstütze bei Bedarf.</i> ...	<i>kreatives Gestalten</i> <i>sprachliche Begleitung</i> ...	<i>Einzelarbeit</i>	<i>PET-Flaschen</i> <i>Papprollen</i> <i>Kronkorken</i> <i>Pfeifenputzer</i> <i>Verpackungschips</i> <i>Transparentpapier</i> <i>Glitzer</i> <i>farbige Stifte</i> <i>Kleber</i> <i>Scheren</i> ...
...
Abschluss...	...	...	...	...	...

Aufgaben für die Praxis

	3BKSP1	3BKSP2	3BKSP3
1.Praxisbesuch	Angebot im Freispiel mit pädagogischer Begründung	Gezielte Aktivität mit individueller Entwicklungsbegleitung	Projekt
2.Praxisbesuch	Gezielte Aktivität	Pädagogisches Arrangement	Alltagshandlung mit Übergang

Angebot im Freispiel mit pädagogischer Begründung

(3BKSP1)

Das Angebot im Freispiel mit pädagogischer Begründung erfordert eine ausführliche Planung und Vorarbeit. Die Kinder werden vorab drei Mal beobachtet. Es werden Bedürfnisse und Interessen der Kinder herausgefiltert, die Teilnahme ist offen. Überlegen Sie sich vorher, wie viele Kinder maximal gleichzeitig teilnehmen können, abhängig vom Alter der Kinder und dem Schwierigkeitsgrad des Angebots. Eine Gruppengröße von 4-6 Kindern im Kindergarten und 2-3 Kindern in der Krippe ist meist empfehlenswert. Sollte zu Beginn erst mal ein Kind Interesse zeigen, beginnen Sie mit diesem Kind das Angebot. Das Angebot kann in einem gesonderten Raum (hier sollte das Angebot mit den Kindern 30 Minuten dauern) oder im Gruppenraum (hier kann es einen Wechsel der Kinder geben) stattfinden.

Die schriftliche Ausarbeitung besteht aus dem Verlaufsplan mit den Spalten zeitliche Planung, Ziele, Inhalt/Teilschritt, Methoden & Sozialformen, Medien & Materialien

Die schriftliche Ausarbeitung für den Praxisbesuch:

1. **Titel**
2. **Situation**
3. **Kinder/Gruppe:** nur die Gruppe beschreiben
4. **Sache**
5. **Organisation**
6. **Verlauf:** anzugebende Spalten: zeitliche Planung, Ziele, Inhalt/Teilschritt, Methoden & Sozialformen, Medien & Materialien
7. **Quellen**

Diese Ausarbeitung umfasst ca. 2 Seiten + Deckblatt (s. S. 4) und wird eine Woche vor dem Angebot bei der Praxisanleitung abgegeben. Beim benoteten Praxisbesuch wird die Ausarbeitung zusätzlich spätestens drei Werktage vor dem Termin bei der entsprechenden Praxislehrkraft abgegeben.

Darauf kommt es an:

Sie planen auf Grundlage Ihrer Beobachtungen ein Angebot im Freispiel, welches sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientiert. Sie laden Kinder aktiv zur Teilnahme ein und interagieren mit diesen. Sie wirken selbst aktiv am Angebot mit und begleiten das Tun der Kinder verbal, nehmen deren Impulse und Anregungen auf, respektieren deren Entscheidungen und kommunizieren aktiv mit den Kindern. Dabei unterstützen Sie die Kinder bei Bedarf und geben ggfs. Hilfestellung.

Gezielte Aktivität

(3BKSP1)

Sie führen eine gezielte Aktivität im Umfang von 30-40 Minuten mit einer ausgewählten Gruppe von mind. sechs Kindern (U3 mind. 3 Kinder) durch. In der diesbezüglichen Vorbereitung setzen Sie sich hierfür mit der Situation in der Einrichtung, den Interessen der Kinder, etc. auseinander, formulieren auf dieser Grundlage Ziele für die Kinder und planen eine entsprechende methodische Umsetzung dieser Ziele.

Die schriftliche Ausarbeitung:

1. **Titel**
2. **Kind/ Gruppe:** sowohl die Gruppe als auch die ausgewählten Kinder beschreiben
3. **Ziele**
4. **Methoden**
5. **Verlauf:** anzugebende Spalten: zeitliche Planung, Ziele, Inhalt/Teilschritt, Methoden & Sozialformen, Medien & Materialien
6. **Quellen**

Die schriftliche Ausarbeitung für den Praxisbesuch:

1. **Titel**
2. **Situation**
3. **Kind/ Gruppe:** sowohl die Gruppe als auch die ausgewählten Kinder beschreiben
4. **Ziele**
5. **Sache**
6. **Methoden**
7. **Organisation**
8. **Verlauf:** anzugebende Spalten: zeitliche Planung, Ziele, Inhalt/Teilschritt, Methoden & Sozialformen, Medien & Materialien
9. **Quellen**

Diese Ausarbeitung umfasst mindestens 6 Seiten + Deckblatt (s. S. 4) und wird eine Woche vor dem Angebot bei der Praxisanleitung abgegeben. Beim benoteten Praxisbesuch wird die Ausarbeitung spätestens drei Werktage vor dem Termin bei der entsprechenden Praxislehrkraft abgegeben.

Darauf kommt es an:

Sie planen auf Grundlage Ihrer Beobachtungen eine für das Alter passende und sinnvoll aufgebaute Aktivität. Sie setzen dabei unterschiedliche Methoden und Materialien ein, damit die Kinder die formulierten Ziele erreichen können. Sie setzen die geplante Aktivität bedürfnisorientiert um.

Gezielte Aktivität mit individueller Entwicklungsförderung

(3BKSP2)

Sie führen die Beobachtungsaufgabe wie im Leitfaden beschrieben durch und planen eine gezielte Aktivität (Vorgaben entspr. Praxisaufgabe „Gezielte Aktivität“) bezogen auf die Erkenntnisse ihrer Beobachtung:

Die schriftliche Ausarbeitung:

1. **Titel**
2. **Kind/ Gruppe:** : sowohl die Gruppe als auch die ausgewählten Kinder beschreiben, mit Schwerpunkt auf dem Beobachtungskind
3. **Ziele:** die Ziele müssen sich auf die beobachteten Entwicklungsthemen beziehen
4. **Methoden**
5. **Verlauf:** anzugebende Spalten: zeitliche Planung, Ziele, Inhalt/Teilschritt, Methoden & Sozialformen, Medien & Materialien
6. **Quellen**

Die schriftliche Ausarbeitung für den Praxisbesuch:

1. **Titel**
2. **Bezug zur Beobachtungsaufgabe:** Beschreiben Sie zunächst die Erkenntnisse ihrer Beobachtung (Was will das Kind? Was kann das Kind? Was braucht das Kind?) und benennen Sie einen oder zwei wesentliche Entwicklungsbereiche und Entwicklungsthemen des Kindes, die nach Ihrer Beobachtung derzeit für das Kind wichtig sind.
3. **Situation**
4. **Kind/ Gruppe:** sowohl die Gruppe als auch die ausgewählten Kinder beschreiben, mit Schwerpunkt auf dem Beobachtungskind
5. **Ziele:** die Ziele müssen sich auf die beobachteten Entwicklungsthemen beziehen
6. **Sache**
7. **Methoden**
8. **Organisation**
9. **Verlauf**
10. **Quellen**

Insgesamt führen Sie **3 Einheiten für die individuelle Entwicklungsförderung (s. Beobachtungsbericht)** durch, eine davon ist der Praxisbesuch:

Diese Ausarbeitung umfasst ca. 6 Seiten + Deckblatt (s. S. 4 und wird eine Woche vor dem Angebot bei der Praxisanleitung abgegeben. Beim benoteten Praxisbesuch wird die Ausarbeitung spätestens drei Werktage vor dem Termin bei der entsprechenden Praxislehrkraft abgegeben.

Darauf kommt es an:

Sie planen ein gezieltes Angebot für eine Teilgruppe, das besonders auf das/die Entwicklungsthema/en Ihres Beobachtungskindes abgestimmt ist. Das Bildungs- und Entwicklungsfeld, das Thema des Angebots, die angestrebten Ziele und das methodische Vorgehen müssen auf diesen Entwicklungsprozess sinnvoll und begründet abgestimmt sein. Sie setzen dabei unterschiedliche Methoden und Materialien ein, damit die Kinder die formulierten Ziele erreichen können. Sie setzen die geplante Aktivität bedürfnisorientiert um.

Pädagogisches Arrangement

(3BKSP2)

Kinder lernen individuell und selbsttätig, setzen eigene Schwerpunkte, wählen eigene Lernwege, bestimmen ihr eigenes Tempo und lernen in Auseinandersetzung mit anderen Menschen. Ein pädagogisches Arrangement ermöglicht und unterstützt diese Prozesse. Ein pädagogisches Arrangement kann ein Raum sein, ein abgegrenzter Bereich (z.B. eine Ecke) oder auch nur eine vorbereitete Materialkiste, die den Kindern individuelles Lernen und die Auseinandersetzung mit einem Thema ermöglicht.

Ihre Aufgabe ist die Erfassung der kindlichen Interessen und Bedürfnisse, die bewusste und begründete Auswahl von Materialien und Medien im Vorfeld. Der Umgang der Kinder mit diesen ausgewählten Materialien wird durch Sie eingeführt und begleitet. Sie agieren 30 – 40 Minuten als Lernbegleiter, unterstützen das eigenständige Lernen der Kinder und zeigen pädagogische Zurückhaltung, anschließend erfolgt die Reflexion. Es kann sein, dass die Kinder vor dieser Zeit aufhören, das Interesse verlieren. Es kann auch sein, dass die Kinder länger dabei bleiben wollen, das sollte in Absprache mit der PA von vornherein ermöglicht werden. Auch das wird reflektiert.

Beispiele:

- Themenbereiche (z.B. Magnetismus, die Erde, Schreibstation),
- Einrichten einer thematischen Lesecke,
- Spiel „groß“ machen = ein Raum wird für einige Zeit zur Raumstation, zum Supermarkt, zur Baustelle auf der eine Brücke, ein Hochhaus gebaut wird,
- Materialkiste oder Materialtablett usw.

Die PA und die Einrichtung sind rechtzeitig gut zu informieren, um zu klären wie die Räumlichkeiten genutzt werden können.

Die schriftliche Ausarbeitung (auch für den Praxisbesuch):

1. **Titel**
2. **Situation:**
3. **Kinder/ Gruppe:** nur die Gruppe, keine einzelnen Kinder, beschreiben, insbesondere die relevante Zielgruppe
4. **Kompetenzen:** die Kompetenzen (nicht Ziele!) darstellen, deren (Weiter-) Entwicklung angestrebt wird.
5. **Sache**
6. **Methoden:** Schwerpunkt ist die Raumgestaltung (Besonderheiten des Raumes, die Gestaltung einer adäquaten Lernatmosphäre, räumliche Schwierigkeiten, ...), der methodische Einstieg in das päd. Arrangement, die angestrebten Lernwege und soziale Lernformen der Kinder
7. **Organisation**
8. **Quellen**

Diese Ausarbeitung umfasst ca. 6-7 Seiten + Deckblatt (s. S. 4) und wird eine Woche vor dem Angebot bei der Praxisanleitung abgegeben. Beim benoteten Praxisbesuch wird die Ausarbeitung spätestens drei Werktage vor dem Termin bei der entsprechenden Praxislehrkraft abgegeben.

Darauf kommt es an:

Sie planen auf Grundlage Ihrer Beobachtungen einen Raum, bei dem die verschiedenen Sinne und Lernwege der Kinder angesprochen werden. Die vorbereiteten Materialien sollen den Kindern neue und individuelle (Lern-)Erfahrungen ermöglichen. Sie zeigen sich möglichst in pädagogischer Zurückhaltung, sodass die Kinder in ein vertieftes, entdeckendes Handeln (vgl. Leuveners Engagiertheitsskala – körperliche Merkmale von kindlicher Engagiertheit) kommen.

Projekt

(3BKSP3)

Ein Projekt ist ein längerfristiges, zusammenhängendes Lernvorhaben, das eine Gruppe gemeinsam plant und durchführt. Thema und Gruppe finden sich durch einen bestimmten Anlass oder ein bestimmtes Interesse. Über einen längeren Zeitraum hinweg wird gemeinsam an einem Thema gearbeitet, wobei die aktive Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen bei der Planung und Gestaltung des Projekts im Mittelpunkt steht. Die Projektarbeit ist ein ganzheitlicher Lernprozess.

Phasen eines Projektes:

Initiierungsphase: aufgrund von Beobachtungen und nach Absprache mit der Einrichtung bietet der Auszubildende der Kindergruppe für die Kinder relevante Projektthemen an, über die die Kinder abstimmen (dieser Schritt kann im Krippenbereich wegfallen)

Planungsphase: Wenn das Thema festgelegt ist, wird mit den Kindern gemeinsam geplant, was alles hierzu gemacht werden kann. Der Auszubildende erstellt dabei eine offene Projektskizze.

Projektdurchführung: In mind. vier Projekteinheiten finden die verschiedenen Aktivitäten, Exkursionen, Angebote statt. Zwischen den einzelnen Projekteinheiten wird immer wieder gemeinsam reflektiert, wie das Projekt weitergehen soll. Während der Projektdurchführung wird der Verlauf des Projektes für die Kinder und Eltern dokumentiert.

Projektabschluss: Am Ende des gesamten Projektes findet ein Abschluss statt, z.B. in Form einer Präsentation des Projektes in der Kita, ev. auch vor Eltern.

Die schriftliche Ausarbeitung (auch für den Praxisbesuch):

1. **Titel**
2. **Kinder/ Gruppe:** nur die Projektgruppe, keine einzelnen Kinder, beschreiben
3. **Situation:** hier geht es vor allem um die Themenfindung des Projekts mit der Gruppe bzw. als Ergebnis Ihrer Beobachtungen und kurze Darstellung der Initiierungsphase inklusive Projektskizze
4. **Kompetenzen:** die Kompetenzen (nicht Ziele!) darstellen, deren (Weiter-) Entwicklung angestrebt wird
5. **Sache**
6. **Methoden**
7. **Organisation**
8. **Verlauf:** je 1 Zeile für die Projektschritte, die bereits durchgeführt wurden bzw. die nach dem Praxisbesuch noch geplant sind, 1 Seite für den Projektschritt des Praxisbesuchs
9. **Quellen**

Sie führen **mindestens ein Projekt** durch. Der Praxisbesuch findet an einer Projekteinheiten der Projektdurchführung, nicht aber am Projektabschluss.

Diese Ausarbeitung umfasst mindestens 5 Seiten + Deckblatt (s. S. 4) und wird eine Woche vor dem Projektbeginn bei der Praxisanleitung abgegeben. Beim benoteten Praxisbesuch wird die Ausarbeitung spätestens drei Werktage vor dem Termin bei der entsprechenden Praxislehrkraft abgegeben.

Darauf kommt es an:

Sie ermöglichen den Kindern größtmögliche Partizipation. Sie zeigen ihre Flexibilität und nehmen die Rolle des Begleiters und Beraters ein, um gemeinsam die Ideen der Kinder umzusetzen. Sie übergeben den Kindern in pädagogisch Sinnvollem Maße Verantwortung für das Projekt.

Alltagshandlung mit Übergang

(3BKSP3)

Sie gestalten einen Ausschnitt (ca. 40 Minuten) aus dem Alltag, in welchem ein Übergang zwischen zwei Phasen des Tagesablaufs stattfindet, z.B. Freispiel mit Übergang in den Morgenkreis, Freispiel mit Übergang in das Frühstück, Frühstück mit Übergang in das Freispiel, Freispiel mit Übergang in die Abschlussphase, Mittagessen in die Hausaufgabenbetreuung, Hausaufgabenbetreuung in die Freizeit, usw.

Pflegesituationen (wie z.B. Wickeln oder die Schlafphase) können nicht ausgewählt werden. Ebenso ist die Gestaltung eines Übergangs in eine gezielte Aktivität, ein Projekt oder ein Lernarrangement (oder umgekehrt) nicht möglich. Die Auswahl des Übergangs hat in Absprache mit der PA/ Einrichtung zu erfolgen.

Bei diesem Praxisbesuch sind andere Fachkräfte in der Gruppe maximal nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Betreuungsschlüssel in Bezug auf die Anzahl der tatsächlich anwesenden Kinder/Jugendlichen, mit Ausnahme von z.B. zeitgleich stattfindenden Eingewöhnungen etc., gestattet.

Die schriftliche Ausarbeitung (auch für den Praxisbesuch):

1. **Titel**
2. **Allgemeine Informationen zum gewählten Zeitraum:** z.B.: typischer Ablauf des Freispiels, Frühstücks, Mittagessens, Hausaufgabenbetreuung, usw.

Nur für den Praxisbesuch:

3. **Allgemeine und pädagogische Erkenntnisse zu Mikrotransitionen im pädagogischen Alltag** (Rolle Erzieher*innen, Bedeutung für die Kinder, Berücksichtigung der kindlichen Interessen, Bedürfnisse, usw.).
4. **Situation**
5. **Kompetenzen:** für einzelne Kinder (mindestens zwei Kinder), eine Kleingruppe und/oder die Großgruppe/ gesamte Gruppe formulieren und begründen
6. **Methode:** inklusive Raumgestaltung
7. **Organisation**
8. **Verlauf:** Aufzählung eigener Tätigkeiten und ungefähre zeitliche und inhaltliche Zuordnung der Kompetenzen
9. **Quellen**

Diese Ausarbeitung umfasst mindestens sechs Seiten + Deckblatt (s. S. 4) und wird eine Woche vor dem Angebot bei der Praxisanleitung abgegeben. Beim benoteten Praxisbesuch wird die Ausarbeitung spätestens drei Werktage vor dem Termin bei der entsprechenden Praxislehrkraft abgegeben.

Darauf kommt es an:

Sie haben die Strukturen und Abläufe in Ihrer Gruppe verinnerlicht. Sie haben die gesamte Gruppe im Blick, achten weiterhin auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder. Sie arbeiten im Team zusammen, Sie agieren als Gruppenleitung, organisieren und delegieren.

Übersicht der Bildungsaktivitäten von _____ im Schuljahr _____ (Anzahl und Arten s. S. 6/ 9/ 12)

Nr.	Titel der Bildungsaktivität	Datum der Ausarbeitung und Form der Rückmeldung der PA	Datum der Durchführung	Datum und Form der Reflexion	Unterschrift der PA
1.					
2.					
3.					
4.					
5.					
6.					
7.					
8.					
9.					
10.					

Nr.	Titel der Bildungsaktivität	Form und Datum der Rückmeldung der PA zur Ausarbeitung	Datum der Durchführung	Form und Datum der Reflexion	Unterschrift der PA
11.					
12.					
13.					
14.					
15.					
16.					
17.					
18.					
19.					
20.					

Beobachtung I

(3BKSP1)

Die Beobachtungsaufgabe zählt als schriftlicher Leistungsnachweis im Handlungsfeld BHF. Ein Exemplar erhält die entsprechende Lehrkraft – unterschrieben von der PA. Ein Exemplar heften Sie in Ihrem Praxisordner ab. Alle Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und verbleiben innerhalb der Schule.

Beobachten Sie ein Kind/einen Jugendlichen mindestens drei Mal in unterschiedlichen Bereichen innerhalb eines längeren Zeitraums (2-3 Monate), werten Sie die Beobachtungen aus, leiten Sie Möglichkeiten pädagogischen Handelns ab und reflektieren Sie Ihre Erfahrungen.

1. Wählen Sie in Absprache mit Ihrer Anleitung ein Beobachtungschild aus.
2. Formulieren Sie eine Kurzbeschreibung des Kindes: Alter, seit wann in der Einrichtung, Familiensituation, Besonderheiten
3. Formulieren Sie eine Situationsbeschreibung: Berichten Sie kurz, warum Sie dieses Kind beobachten möchten, was haben Sie bisher im Alltag wahrgenommen?
4. Formulieren Sie hieraus eine Fragestellung oder Hypothese, die Sie durch alle Beobachtungen und deren Auswertung beantworten wollen.
5. Führen Sie vor dem Hintergrund Ihrer Fachkenntnisse und der Unterrichtsunterlagen zum Thema „Beobachtung und Dokumentation“ drei teilstrukturierte Beobachtungen (siehe Vorlage) durch und dokumentieren Sie diese.
Deuten Sie jeweils nach der Beobachtung vorsichtig das beobachtete Verhalten.
6. Werten Sie die Beobachtungen im Hinblick auf Ihre Fragestellung und Ihre gewonnenen Erkenntnisse aus.
Leiten Sie daraus Möglichkeiten pädagogischen Handelns ab, mindestens drei Aktivitäten. Begründen Sie diese.
7. Reflektieren Sie Ihre Erfahrungen mit dieser Beobachtung.

Umfang der Beobachtungsaufgabe: (2 Seiten + Deckblatt und Anhang)

- Deckblatt
- Fragestellung (Hypothese) und kurze Begründung (< ½ Seite)
- Drei Dokumentationen der Beobachtungen (ca. 3 Seiten im Anhang)
- Zu jeder Dokumentation eine vorsichtige Deutung des beobachteten Verhaltens (auf dem Beobachtungsbogen)
- Gesamtauswertung und Ableitung pädagogischen Handelns, sowie Darstellung von mindestens drei Aktivitäten (ca. 1 Seite)
- Reflexion der Erfahrungen (ca. ½ Seite)

Teilstrukturierte Beobachtung

Beobachter*in:	Datum und Uhrzeit:
Name, Alter, Geschlecht und Besonderheiten des Kindes/der Kinder:	
Ort/Situation:	
Angewandte Beobachtungsmethoden:	
Ggfs. Hypothese für die Beobachtung:	

Uhrzeit	Ablauf des Geschehens und Verhaltensbeschreibung	Bemerkung/Deutung

Beobachtung II

(3BKSP2)

Der Beobachtungsbericht und die Planung der daraus abgeleiteten individuellen Entwicklungsbegleitung zählt als schriftlicher Leistungsnachweis im Handlungsfeld BHF. Ein Exemplar erhält die entsprechende Lehrkraft – unterschrieben von der PA. Ein Exemplar heften Sie in Ihrem Praxisordner ab. Alle Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und verbleiben innerhalb der Schule.

Erproben Sie in Absprache mit der Lehrkraft in BHF das in der Einrichtung eingesetzte Beobachtungsinstrument, indem Sie das Instrument auf zwei Kinder anwenden. Anschließend planen Sie eine Entwicklungsbegleitung für eines der beiden Kinder und führen diese durch.

1. Lernen Sie das in der Einrichtung eingesetzte Beobachtungsinstrument kennen.
2. Wählen Sie in Absprache mit Ihrer Anleitung zwei Beobachtungskinder aus. Wenn möglich sollte eines der Kinder das im ersten Schuljahr bereits beobachtete Kind sein.
3. Führen Sie entsprechend der Vorgaben des Beobachtungsinstrumentes die Beobachtungen durch.
4. Werten Sie die Beobachtungen aus und planen Sie für eines der beiden Kinder eine individuelle Entwicklungsbegleitung und führen Sie diese durch.
5. Reflektieren Sie Ihre Erfahrungen mit dieser Beobachtung und der individuellen Entwicklungsbegleitung.

Umfang der Beobachtungsaufgabe: (3½ Seiten + Deckblatt und Anhang)

- Deckblatt
- Kurzbeschreibung der beiden Kinder mit Begründung der Auswahl (ca. ½ Seite)
- Dokumentationen der Beobachtungen (je nach Modell/Anhang)
- Auswertung der Beobachtungen (ca. ½ Seite pro Kind)
- Planung der individuellen Entwicklungsbegleitung: (3 Aktivitäten; 1 Seite)
- Reflexion der Erfahrungen inklusive einer Kurzbeschreibung der Durchführung (ca. 1 Seite)

Projektdokumentation

(3BKSP2)

Die Dokumentation des Projektes mit der Themenfindung zusammen mit der Kindergruppe, der Planung und Durchführung des Projektes sowie der Reflexion zählt als schriftlicher Leistungsnachweis im Handlungsfeld BHF. Ein Exemplar erhält die entsprechende Lehrkraft – unterschrieben von der PA. Ein Exemplar heften Sie in Ihrem Praxisordner ab. Alle Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und verbleiben innerhalb der Schule.

Planen und führen Sie in Ihrer Einrichtung ein Projekt mit mindestens 4 bis 5 Einheiten mit einer Kindergruppe Ihrer Wahl durch. Dabei planen Sie das Projekt zusammen mit Ihrer Kindergruppe und stimmen die Projektdurchführung innerhalb Ihrer Praxiseinrichtung ab.

Gliederung der Dokumentation:

- 1. Beschreibung der Projektgruppe** Beschreibung der Entstehung der Projektgruppe und deren Zusammensetzung; siehe Modul „Gruppe“, keine Einzelbeschreibung der Kinder (ca. ½ Seite):
- 2. Thema des Projektes** Nennen Sie den Titel und erläutern Sie, wie Sie das Thema zusammen mit den Kindern gefunden und geplant haben. (ca. ½ Seite)
- 3. Kompetenzen** Ausgehend vom Orientierungsplan und den Richtzielen aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern formulieren Sie die Kompetenzen, die die Kinder über das Projekt erwerben (siehe Modul „Kompetenzen“)
- 4. Sachanalyse** siehe Modul „Sache“ (ca. 1 Seite)
- 5. Durchführung** Fertigen Sie für die Durchführung des Projektes eine Dokumentation in Form der folgenden Tabelle (ca. 2 Seiten) an (Initiierungsphase, Planungsphase und Projektdurchführung, Projektabschluss);

Phase/Datum	Kompetenzen	Inhalt	Methoden/Sozialformen	Material/Medien
Initiierungsphase				
Planungsphase und Projektdurchführung				
Projektabschluss				

- 6. Reflexion** Reflektieren Sie das Projekt zum Abschluss: Welche Erkenntnisse aus dieser Projektarbeit leiten Sie aus didaktischer Perspektive ab? (Konnten die Kinder durch das Projekt die Kompetenzen erwerben? Welche Rolle hat die*der Erzieher*in in der Projektarbeit? Vergleichen Sie diese Methode mit den bereits erprobten anderen Methoden...) (ca. 1 Seite)

Umfang der Projektdokumentation: ca. 5 Seiten (+ Deckblatt, Quellen ,...)

Aufgaben für das Fremdpraktikum

(3BKSP1, 3BKSP2)

Während der praxisintegrierten Ausbildung zur*zum staatlich anerkannten Erzieher*in erweitern die Auszubildenden durch Praktika in anderen Einrichtungen ihr Erfahrungsfeld. Diese Form ist vorgesehen, damit die Auszubildenden innerhalb des dreijährigen Bildungsganges möglichst alle der für den Erzieher*innenberuf relevanten Zielgruppen und Einrichtungen kennen lernen: **unter Dreijährige, 3-6jährige Kinder und Schulkinder/Jugendliche**. Im Unterschied zur Einrichtung, in der die Auszubildenden einen Ausbildungsvertrag haben, sollen die Erfahrungen mit den anderen Zielgruppen **mindestens zweiwöchig** – vorzugsweise dreiwöchig – **zusammenhängend** stattfinden und per Bescheinigung (S. 33) nachgewiesen werden.

Diesbezüglich verfassen die Auszubildenden **zwei schriftliche Reflexionen: je eine** zusammenfassende Reflexion **pro Altersgruppenvergleich (U3 - 3-6/ 3-6 – Ü6/ U3 – Ü6)**. Die beiden Reflexionen fließen als **Leistungsnachweis** in die Bewertung des Handlungsfeldes „Berufliches Handeln fundieren“ (**BHF**) ein. Dies gilt auch bei interner Ableistung.

Darüber hinaus ist es selbstverständlich, dass sich die Auszubildenden über Querschnittsaufgaben (z.B. Beobachtung, Methodenarbeit, etc.) informieren.

Inhalt der Reflexionen:

- Die Auszubildenden nennen und beschreiben Unterschiede der Altersgruppen im Vergleich mit einer bisherigen Altersgruppe und begründen diese entwicklungspsychologisch. (Entwicklungsaufgaben, Lit.: Remo Largo/Haug-Schnabel/Bensel/Kuno Beller)
- Die Auszubildenden erläutern vor diesem Hintergrund die besondere Rolle und die Arbeitsweisen der Erzieher*innen.

Die Fremdpraktika sind **bis zum 1. Schultag des dritten Ausbildungsjahres (3BKSP3)** zu absolvieren. Davon sind i.d.R je 3 Wochen im ersten und im zweiten Ausbildungsjahr abzuleisten. Bei interner Ableistung ist dies auf dem Beurteilungsbogen („Arbeitsgebiet“ mit Daten) nachzuweisen. **Alle Bescheinigungen und die Reflexionen sind gebündelt bei der*dem zuständigen Klassenlehrer*in in der letzten Woche vor den Herbstferien des letzten Ausbildungsjahres (3BKSP3) einzureichen.**

Umfang der Reflexionen: je mindestens 2-3 Seiten + Deckblatt

Bewertungskriterien:

- Verständlichkeit
- Inhaltlich korrekt
- Vollständigkeit und Einhaltung der Formalien

Antrag auf Genehmigung des Fremdpraktikums

Zweck des Fremdpraktikums ist es, dass die Auszubildenden praktische Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit allen Altersgruppen (unter 3 Jahre, 3-6 Jahre, Schulkind/Jugendliche) erwerben. (§ 10 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung). Eine Anleitung während dieses Praktikumseinsatzes ist dringend erforderlich (z.B. Hospitationen, Bildungsangebote mit Kindern, Teamarbeit und Zusammenarbeit mit Eltern ermöglichen und reflektieren).

Ich beantrage die Genehmigung des Fremdpraktikums nach § 10 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den Fachschulen für Sozialpädagogik (praxisintegriert) in folgender Einrichtung:

Name: _____ Klasse: _____

Name und Kontaktdaten der Einrichtung und des Trägers	
Name der anleitenden Fachkraft während des Fremdpraktikums:	
Qualifikation der anleitenden Fachkraft während des Fremdpraktikums:	
Altersgruppe der Kinder:	
Geplante(r) Zeitraum/Zeiträume:	
Tägliche Arbeitszeit „am Kind“ (mind. 6h):	

Antrag überprüft und genehmigt:

(Datum)

(Unterschrift)

Bescheinigung des Fremdpraktikums

Die*der Auszubildende _____ hat in der Zeit
vom _____ bis _____ an insgesamt _____ Arbeitstagen mit einer
täglichen Arbeitszeit von _____ Stunden in unserer Einrichtung ein Fremdpraktikums nach §
10 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und
Prüfung an den Fachschulen für Sozialpädagogik (praxisintegriert) mit Kindern/Jugendlichen
im Alter von _____ Jahren abgeleistet. Ein Abschlussgespräch mit Feedback wurde
durchgeführt.

Betreuende Fachkraft: _____



Stempel

(Datum)

Unterschrift)

Hinweis: Die Abgabe dieser Bescheinigung bei der Praxislehrkraft hat immer in Kombination mit dem genehmigten Antrag zu erfolgen.

Antrag zur Freistellung vom Unterricht

Die Mathilde-Planck-Schule Lörrach bietet den Einrichtungen an, die Auszubildenden für bis zu maximal drei Tagen pro Schuljahr vom Unterricht zu befreien, um an Aktionen innerhalb der Praxisstelle teilnehmen zu können, die der Ausbildung der Auszubildenden dienen.

Die Auszubildenden wegen Personalmangels aus dem Unterricht freistellen zu wollen ist grundsätzlich nicht gestattet.

Wir bitten Sie, den Antrag spätestens eine Woche vor dem Termin bei der*dem Klassenlehrer*in einzureichen.

Antrag:

Hiermit bitten wir Sie, die*den Auszubildende*n _____

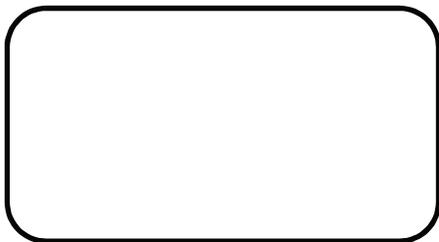
aus der Klasse: _____

am _____ freizustellen, um an folgender

pädagogischen Maßnahme (wie z.B. Schulkindübernachtung, Sommerfest o.Ä.):

internen Fortbildung (wie z.B. ein pädagogischer Tag zur Konzeptionsentwicklung o.Ä.):

teilzunehmen.



Stempel

(Datum)

(Unterschrift)

Vorbereitungsbogen für das Ausbildungsgespräch zur Halbzeit der PIA

Auszubildende*r: _____

Bogen ausgefüllt durch Auszubildende*n

Bogen ausgefüllt durch Praxisanleitung: _____
Name

Leitfrage: *Wo steht die*der Auszubildende hinsichtlich der Entwicklung der professionellen Rolle?*

Zentrale Kompetenzbereiche

Kontaktgestaltung & Kommunikation zu Kindern, Kollegen/Vorgesetzten, Eltern, externen Kooperationspartnern (z. B. aktiv, offen, klar, verbindlich, angemessen)

Arbeitshaltung

z.B. Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Initiative, Selbständigkeit, Organisation

Fachkompetenzen

Die*der Auszubildende geht situativ angemessen im Alltag vor:

überwiegend teilweise weniger eher nicht

Bemerkung:

Die*der Auszubildende kann ihr*sein Handeln in der Praxis entsprechend dem Ausbildungsstand mit pädagogischem und psychologischen Fachwissen begründen :

überwiegend teilweise weniger eher nicht

Bemerkung:

Die Qualität der schriftlichen Arbeiten (Ausarbeitungen, Berichte, Beobachtungen) ist strukturiert, aussagekräftig, fachlich formuliert und wird selbstständig und termingerecht erstellt:

überwiegend

teilweise

weniger

eher nicht

Bemerkung:

Standing/Handlungssicherheit

Die*der Auszubildende kann auch komplexe Praxissituationen verantwortungsvoll bewältigen, z.B. unterschiedlich gleichzeitig auftretende Herausforderungen wahrnehmen, priorisieren, ...

Problemlösefähigkeit

Umgang mit Grenzen und Schwierigkeiten (z.B. Umgang mit Konflikten von/herausforderndem Verhalten von Kindern/Eltern/Kolleg*innen,...)

Ziele für die weitere Ausbildungszeit:

Einschätzung der Leistungen - 3 BKSP (dreijähriges Berufskolleg für Sozialpädagogik-praxisintegriert)

(auch abrufbar unter www.mpsloe.de → Schularten -> Fachschule für Sozialpädagogik)

Anschrift der Einrichtung:			
Träger der Einrichtung:			
Name der Anleiterin / des Anleiters:			
Name der/des Auszubildenden (Klasse):			
Krankheitstage:		Arbeitszeit pro Praxistag:	
		Gesamtsumme der Praxisstunden:	

Arbeitsgebiet/ Altersgruppe:
Gegebenenfalls auf einem gesonderten Blatt ergänzen

Die nachfolgenden Kompetenzen stammen z.T. leicht verändert aus dem kompetenzorientierten Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern und stellen **Kompetenzen dar, die am Ende der Ausbildung vorhanden sein sollen**. Berücksichtigen Sie bei der Benotung bitte den Ausbildungsstand. Leere Felder können mit weiteren Teilkompetenzen gefüllt werden.

<i>Erläuterung des Beurteilungsrasters</i>	++	+	0	-	--
	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu

1. Fachkompetenz: (Wissen und Fertigkeiten) (alle Items entwickeln sich ab Beginn weiter und vertiefen sich)	++	+	0	-	--
Ab erstem Ausbildungsjahr:					
➤ Verfügt über ein fundiertes Wissen zur Beziehungsgestaltung (Bindung, Eingewöhnung etc.), reflektiert die eigene Beziehungsfähigkeit und entwickelt sie weiter. (s. didaktische Jahresplanung)					
➤ Hat ein fachtheoretisch vertieftes Wissen zu Entwicklungsfaktoren, -aufgaben und -prozessen in verschiedenen Lebensphasen und wendet die erworbenen Kenntnisse in der pädagogischen Arbeit an (z.B. in Bildungsangeboten).					
➤ Reflektiert das eigene pädagogische Handeln in den verschiedenen Bildungs- und Lernbereichen.					
➤ Setzt verbale und nonverbale Kommunikationsmittel im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und im Team zielbezogen und situationsorientiert ein.					
➤ Benennt Ziele des eigenen pädagogischen Handelns, begründet und dokumentiert sie.					
➤ Verfügt über ein umfangreiches Wissen über die rechtlichen Bedingungen und Aufträge pädagogischen Handelns. (s. didaktische Jahresplanung)					
➤ Weist ein vertieftes fachtheoretisches Wissen über didaktisch-methodische Ansätze zur Erziehung, Bildung und Betreuung in Kleingruppen nach (z.B. Angebote im Freispiel, gezielte Aktivitäten, Projekte u.a.) und setzt ein vielfältiges Spektrum an Methoden und Medien aus den verschiedenen Bildungsbereichen gezielt ein.					
Ab zweitem Ausbildungsjahr:					
➤ Verfügt über ein breites Wissen zu unterschiedlichen Beobachtungsmethoden und wendet ausgewählte Beobachtungsverfahren zur Dokumentation des Bildungsprozesses bzw. des Entwicklungsstandes des Kindes, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an und werten sie aus.					
➤ Kennt verschiedene Modelle, Methoden und Formen der Erziehungspartnerschaft (ab 3. Aj) und nimmt zunehmend aktiv an der Zusammenarbeit mit Eltern teil. (ab 2. Aj)					
➤ Verfügt über fundiertes Wissen über Entwicklungsbesonderheiten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Förderungsmöglichkeiten, basierend auf der Konzeption der Einrichtung.					
➤ Geht mit Konflikten im pädagogischen Prozess angemessen um.					
➤					
➤					

2. Personale Kompetenz:	++	+	0	-	--
Sozialkompetenz: (alle Items entwickeln sich ab Beginn weiter und vertiefen sich)					
➤ Akzeptiert die Vielfalt und Komplexität gesellschaftlicher Lebenslagen in einer demokratischen Gesellschaft.					
➤ Respektiert die Vielfalt von Zielen und Werten in der Bildung von Kindern und Jugendlichen.					
➤ Berücksichtigt die Bedeutung emotionaler Bindungen und sozialer Beziehungen bei der pädagogischen Arbeit.					
➤ Hat ein Bild vom kompetenten Kind als Leitlinie ihrer/seiner pädagogischen Arbeit.					
➤ Sieht Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Subjekte ihrer Entwicklung und begegnet ihnen mit einer ressourcenorientierten Grundhaltung.					
➤ Unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene dabei, ein positives Selbstkonzept zu entwickeln.					
➤ Fördert die Selbstbildungspotentiale von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.					
➤ Fördert die Bereitschaft von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, produktiv und selbstständig Probleme zu lösen.					
➤ Tritt aktiv in Kontakt mit den Eltern (Begrüßung, Verabschiedung, Tür-und-Angel-Gespräche, Entwicklungsgespräche ab 2. oder 3. Aj)					
➤ Verfügt über die Fähigkeit, vorausschauend initiativ zu sein und selbstständig im Team zu arbeiten					
➤					
➤					
Selbstständigkeit: (alle Items entwickeln sich ab Beginn weiter und vertiefen sich)	++	+	0	-	--
➤ Reflektiert die eigene Sozialisation und Berufsmotivation (Selbst- und Fremdwahrnehmung)					
➤ Ist sich bewusst, dass sie/er für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene eine Vorbildfunktion hat.					
➤ Hat eine kritische und reflektierende Haltung zu Handlungen ihres/seines beruflichen Alltags.					
➤ Hat die Bereitschaft zur Überprüfung eigener Werte, Normen und Stereotype auf der Grundlage einer stetigen Reflexion und Auseinandersetzung mit den eigenen kulturellen und religiösen Prägungen.					
➤ Lässt sich auf offene Arbeitsprozesse ein und kann mit Komplexität und häufigen Veränderungen im beruflichen Handeln umgehen.					
➤ Verfügt über Lernkompetenz, durch die sie/er die Entwicklung ihrer/seiner Professionalität als lebenslangen Prozess versteht. (z.B. Interesse an Fachliteratur)					
➤ Hat die Fähigkeit die Berufsrolle als Erzieher*in weiterzuentwickeln.					
➤ Übernimmt Verantwortung in einzelnen Arbeitsbereichen (z.B. Protokoll schreiben, Moderation, Zuständigkeit für einen Spielbereich bzw. die Gruppe)					
➤ Zeigt Motivation, Engagement und Interesse an der Arbeit					
➤					
➤					
Gesamtnote: Die Gesamtnote gibt Ihre Einschätzung der Leistung in den einzelnen Kompetenzbereichen wieder.	(ganze oder halbe Note)				

1 = sehr gut	2 = gut	3 = befriedigend	4 = ausreichend	5 = mangelhaft	6 = ungenügend
Leistung entspricht allen Anforderungen in besonderem Maße	Leistung entspricht den Anforderungen voll	Leistung entspricht im Allgemeinen den Anforderungen	Leistung weist Mängel auf, entspricht aber im Ganzen noch den Anforderungen	Leistung entspricht den Anforderungen nicht, Grundkenntnisse sind vorhanden, Mängel können in absehbarer Zeit behoben werden	Leistung entspricht den Anforderungen nicht, Grundkenntnisse sind so lückenhaft, dass die Mängel auch in absehbarer Zeit nicht behoben werden können

Bemerkungen (ev. auf gesondertem Blatt):

.....
Ort, Datum

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift Praxisanleitung

.....
zur Kenntnis genommen (Auszubildende*r)

Vorlage der Karten für das Reflexionsgespräch - Ablauf

①
Pause & Raumwechsel

②
Zeit festlegen

③
Spontanäußerungen der
Schülerin/ des Schülers

④
Besprechung der
gelungenen Aspekte

⑤
Besprechung der
kritischen Aspekte

⑥
Metakommunikation:
Wie war die Reflektion?

⑦
Zusammenfassung,
Ausblick & Benotung

Optionaler Verlauf



④ Besprechung der Einleitung:
gelungene & kritische Aspekte

⑤ Besprechung des Hauptteils:
gelungene & kritische Aspekte

⑥ Besprechung des
Abschlusses:
gelungene & kritische Aspekte

⑦
Metakommunikation:
Wie war die Reflektion?

⑧
Zusammenfassung,
Ausblick & Benotung

Vorlage der Karten für das Reflexionsgespräch - Inhalt

<p>Organisation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Raumgestaltung/ -vorbereitung • Materialauswahl/ -vorbereitung • Zeit • Absprachen
<p>Thema & Inhalt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • An Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientiert • Inhalte sachgerecht behandelt • Inhalt und Ziele entsprechen sich
<p>Ziele/ Kompetenzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • realistisch & dem Alter entsprechend • passend zu BuE-Feld • Ziele erreicht? Kompetenzen aufgebaut?
<p>Methoden/ didaktische Durchführung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sinnvolle Auswahl und Umsetzung von Methoden • Passende Sozialform • Methodenwechsel
<p>Lernprinzipien</p>	<p>u.a. Ganzheitlichkeit, selbstständiges Tun, Alltagsbezug, Teilschritte, Anschaulichkeit, Kindgemäßheit, mehrkanaliges Lernen, Individualisierung, Lernanregende Gespräche etc.</p>
<p>Pädagogische Grundhaltung & päd. Handeln</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Empathie, Wertschätzung & Akzeptanz • Motivationsfähigkeit • Konfliktlösung • etc.
<p>Sprache/ Kommunikation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • deutlich, flüssig, klar, lebendig • Mimik, Gestik, Körpersprache • Gesprächsförderung, Schaffung von Sprechanlässen • Lautstärke & Geschwindigkeit
<p>Aufsichtspflicht & Sicherheit</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppe im Blick gehabt • Auf Sicherheit geachtet • Auf Gefahren hingewiesen und Verhaltensregeln benannt